

IST-/SOLL-Analyse

im Rahmen der Entwicklung des Konzepts
„Du gehörst dazu! - Zusammenleben in Rastatt“

Impressum

Februar 2021
erstellt durch

Ibis Institut
Bismarckstraße 120
47057 Duisburg

Autor:
Diplom-Soziologe Frank Jessen

finanziell unterstützt durch das



Inhalt

Zusammenfassung	4
1. Einleitung	7
2. Herausforderungen nach Handlungsfeldern	10
2.1 Handlungsfeld „Strukturen“	10
2.2 Handlungsfeld „Sprache und Bildung“	13
2.2.1 Vorschulische Bildung	13
2.2.2 Schulische Bildung	17
2.2.3 Erwachsenenbildung	20
2.3 Handlungsfeld „Arbeit und Ausbildung“	21
2.4 Handlungsfeld „Wohnen und Zusammenleben“	24
2.4.1 Abgrenzung und Begegnung	24
2.4.2 Gemeinsames Verständnis des Zusammenlebens schaffen	32
2.4.3 Wohnungsmarkt und Zusammenleben	33
2.4.4 Vereinsleben in Rastatt	35
2.5 Weitere zukünftige Handlungsfelder	37
Literaturverzeichnis	38
Anhang	40
Ergänzende Abbildungen zu Kapitel 2.4	40

Zusammenfassung

„Rastatt kann Integration“: So wurde es in einem Expertiseinterview auf den Punkt gebracht. Die Stadt hat vielfältige Integrationserfahrungen, die nicht erst mit der Zuwanderung von Flüchtlingen beginnt. So ist sie als Grenzstadt immer schon kulturell vielseitig geprägt. Die Zuwanderung weist viele Facetten auf. So leben in Rastatt mittlerweile viele Arbeitsmigrant/innen aus muslimischen Ländern, insbesondere der Türkei. Viele Menschen sind als Aussiedler aus den GUS-Gebieten nach Rastatt gezogen. Außerdem gibt es die Gruppe der Donauschwab/innen, die seit vielen Jahren in Rastatt leben. Neben und nach der Flüchtlingszuwanderung findet eine starke Armuts-/Arbeitsmigration aus EU-Ländern statt. Die Rumän/innen sind mittlerweile die größte Migrant/innengruppe in Rastatt, während das Thema Integration in der Wahrnehmung der Bevölkerung nach wie vor stark von der Flüchtlingszuwanderung geprägt ist.

Die vorliegende Analyse basiert auf der Sichtung vorhandener Analysen und Dokumente, die im Literaturverzeichnis benannt werden. Zudem wurden Expertiseinterviews mit bislang insgesamt 21 Expert/innen aus Rastatt und zwei Zufallsbürger/innenworkshops mit insgesamt 25 Teilnehmer/innen durchgeführt. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse einer Online-Umfrage mit 180 Teilnehmer/innen ausgewertet.

Die Stadtgesellschaft und Stadtverwaltung Rastatt hat die Herausforderungen der Zuwanderung der Flüchtlinge in der ersten Phase sehr gut genutzt, um nachhaltige Strukturen aufzubauen. Sehr schnell wurden Netzwerke und die notwendigen Hilfsstrukturen aufgebaut, um den Neuankömmlingen die Ankunft zu erleichtern. Doch im Laufe der letzten Zeit hat insbesondere die Flüchtlingszuwanderung zu Ablehnung in der aufnehmenden Gesellschaft geführt. Diese zeigen sich besonders deutlich in der Wohnungsfrage, der Sichtbarkeit im Stadtbild sowie der Aneignung der Plätze und Parks in der Innenstadt durch Migrant/innen sowie dem Neid von Menschen mit Migrationshintergrund auf die Leistungen, die für die Geflüchteten insbesondere im Bereich der Sprachförderung bereitgestellt werden.

Um diesen Verwerfungen entgegenzuwirken, sollten Begegnungsangebote gefördert und ein gemeinsames Verständnis des Zusammenlebens entwickelt und gelebt werden. Neben größeren Sport- und Musikveranstaltungen, dem Straßentheaterfestival tête-à-tête könnte ein mögliches gemeinsames Begegnungsprojekt in naher Zukunft die Vorbereitung und Umsetzung der Landesgartenschau sein. Kurzfristig wäre es sinnvoll, hier noch ein weiteres stadtweites Begegnungsprojekt zu entwickeln. Wichtig wäre zudem die Förderung der Begegnung im öffentlichen Raum, um hier wieder eine bessere Durchmischung zu erreichen. Mehrfach wurde auch die Idee geäußert, Integrationslotsen/innen und Vorbilder auf der Seite der schon länger in Rastatt lebenden Migrant/innen und unter Geflüchteten zu finden und zu nutzen.

Wichtig ist den Expert/innen zudem eine (weitere) interkulturelle Öffnung der Verwaltung und die Verbesserung der Kommunikation von Entscheidungen¹. Hierzu zählt auch die Verwendung einfacher oder leichter Sprache, sofern dies rechtlich möglich ist. In der Online-Befragung wurde die Frage nach dem Ort der Diskriminierung von 30,7 % derjenigen, die selbst oder jemand aus ihrem Bekanntenkreis Diskriminierung erfahren haben (fast 50 % der Teilnehmer/innen beantworteten diese Frage mit „Ja“²), „In öffentlichen Einrichtungen (z.B. Rathaus, Schule, weitere)“ angekreuzt.

Im strukturellen Bereich zeigt sich die Herausforderung, echte Beteiligungs- und Teilhabestrukturen zu schaffen. Als Möglichkeit wurde die Schaffung einer offenen Beteiligungsdelegation Integration angeregt, die in allen relevanten städtischen Entscheidungen einbezogen werden sollte. Darüber hinaus sollen in Vereins- und Parteistrukturen angeregt werden, sich noch weiter für Migrant/innen zu öffnen. Nach Eindruck der Expert/innen hat Rastatt eine funktionierende Vereinslandschaft, selbst wenn ein Wertewandel in der Gesellschaft zu beobachten ist. Allerdings seien die Vereine stark nach innen ausgerichtet. Gleichzeitig wird aber auch das Potential der Vereine als Motor für die Integration gesehen, weil man hier interessenorientiert zusammenkommt und sich dort persönlich begegnet. In der Online-Befragung nannten 21,5 % der Befragten die Vereine bei der Frage danach, wo das Zusammenleben besonders gut gelänge.

Die Koordinierung der Integrationsarbeit auf kommunaler Ebene sollte weitere Bereiche der Stadtgesellschaft und der Akteurslandschaft umfassen. Hierfür sollten Strukturen weiterentwickelt werden, wie die Bildung eines Netzwerks oder einer Steuerungsgruppe für die Integrationsarbeit auf kommunaler Ebene mit Akteur/innen der Integrationsarbeit. Außerdem sollte die vorhandene Übersicht der Integrationsangebote besser bekannt gemacht werden.

In der Zeit nach der Coronakrise kann davon ausgegangen werden, dass die Solidaritätsnetzwerke ihre Arbeit wieder - wenn auch eventuell in eingeschränkter Form - aufnehmen werden, sofern dies weiter unterstützt wird. Gleichzeitig wird sich die vorhandene Ablehnung in der Stadtgesellschaft in Bezug auf die Integration von Geflüchteten, aber auch innerhalb der Aufnahmebevölkerung aufgrund deutlicher wahrnehmbare Verteilungskämpfe insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarkt und Wohnraum

¹ Hier gibt es bereits sehr gute Ansätze zum Beispiel mit den Veranstaltungen „OB Bürgergespräche“ und in der Ausländerbehörde, indem schwierige ausländerrechtliche Entscheidungen in den Migrant/innenorganisationen kommuniziert werden.

² Der Wortlaut der Frage: „Haben Sie selbst oder eine Person aus Ihrem Bekannten- und Freundeskreis bereits einmal Diskriminierung erfahren und wenn ja aus welchem Grund?“. Während fast 50 % diese Frage mit „Ja“ beantwortet haben, benannten 101 Befragte Orte, an denen sie Diskriminierung erfahren oder beobachtet haben. Legt man diese Zahl zugrunde, liegt der Anteil derjenigen die selbst Diskriminierung erfahren oder beobachtet haben, bei knapp über 56 %.

6 | IST-/SOLL-Analyse

verschärfen³, wenn dem nicht entgegengewirkt wird. Hier ist bereits heute eine Unterschichtung der neu Zugezogenen zu beobachten.

Im Bereich der Sprachförderung stellen sich Rastatt im Vergleich zu anderen Kommunen im Kreisgebiet besondere Herausforderungen, denen sich die Stadt mit verschiedenen Unterstützungsprogrammen bereits in den Kitas erfolgreich stellt. Hingegen sollte die Hausaufgabenhilfe ausgebaut werden.

Unternehmer/innen und Existenzgründer/innen mit (und ohne) Migrationshintergrund könnten durch eine individualisierte Unternehmens- und Gründungsberatung unterstützt werden.

In der Online-Befragung wurden deutliche Verwerfungen in der Stadtgesellschaft deutlich zwischen Einheimischen⁴ und Neuzugezogenen. Deshalb ist es gerade jetzt wichtig, gemeinsam zu überlegen, wie das Zusammenleben zukünftig gestaltet werden soll (Integrationsverständnis). Dieser Prozess wird aufgrund der Kontaktbeschränkungen und der Ansteckungsängste analog und digital gestaltet werden müssen. Dieser Aspekt wird bei der Entwicklung des Konzepts „Du gehörst dazu! - Zusammenleben in Rastatt“ berücksichtigt.

³ In diesen Bereichen ist bereits heute eine Unterschichtung der neu Zugezogenen zu beobachten. D.h. die Neuzugezogenen übernehmen teilweise die Arbeitsplätze und schlechteren Wohnungen der schon länger in Rastatt lebenden Migrant/innen, die dadurch relativ aufsteigen.

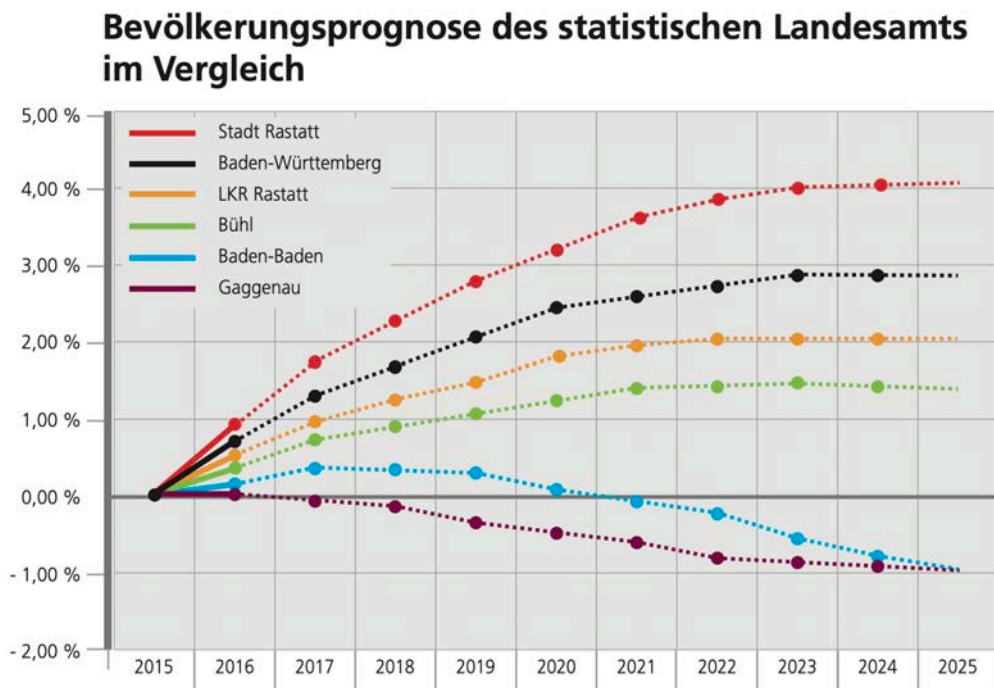
⁴ Wobei die Frage, wer sich selbst zu den „Einheimischen“ zählt und wer von anderen Rastatter/innen dieser Gruppe zugerechnet wird, letztlich offen bleibt.

1. Einleitung

Die Stadt Rastatt ist eine bunte und wachsende Stadt. Zwischen 2013 und 2019 ist die Stadt von 47.673 Einwohner/innen um 2.300 Personen auf insgesamt 49.973 (Stichtag 30.09.2019) gewachsen. Von diesen hatten bereits 2017 über 50 % einen Migrationshintergrund (vgl. Stadt Rastatt 2019: 39)⁵. Im Sozial- und Bildungsbericht 2019 der Stadt Rastatt wird die Definition für Menschen mit Migrationshintergrund des Statistischen Bundesamtes verwendet. Diese soll auch für diese Analyse Verwendung finden:

„Bei den Menschen mit Migrationshintergrund handelt es sich um solche, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/innen und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer/in in Deutschland geborenen Elternteil.“ (Stadt Rastatt 2019: 39)

Bei der Bevölkerungsprognose des Landkreises Rastatt zeigt sich deutlich ein sehr positives Bild für die Stadt Rastatt (Stadt Rastatt 2019b: 2)⁶:



⁵ Die Zuwanderung kann aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. So kann man sich die Ausländerzahlen ansehen oder nach Nationalität aufschlüsseln. Auch die Frage nach dem Geburtsort kann spannend sein (vgl. hierzu Stadt Rastatt 2019 insb. 39ff). Für das Zusammenleben in Rastatt erscheint uns allerdings die Betrachtungsweise nach Migrationshintergrund und in Teilen noch der Fokus auf den Fluchthintergrund sinnvoll, da neben der eigenen Migrationserfahrung auch diejenige der Familie eine Bedeutung für die Integration im Ankunftsland hat.

⁶ Jede Bevölkerungsprognose ist mit Vorsicht zu betrachten. Hier muss mit sehr vielen Variablen umgegangen werden, die sich schnell ändern können.

Während Rastatt einen negativen Geburten- und Sterbesaldo aufweist, liegt der Anstieg der Bevölkerung in der Zuwanderung aus dem In- und vor allem dem Ausland begründet. Die Zuwanderung aus dem Ausland resultiert vor allem aus einem deutlichen Anstieg der Arbeitsmigration und der aufgenommenen Geflüchteten. Die meisten Rastatter/innen, die nicht in Deutschland geboren wurden, wurden in Rumänien (6,6 %) ⁷, Russland (4,4 %), Polen (4,0 %), Kasachstan (3,8 %) und der Türkei (2,1 %) geboren (Stadt Rastatt 2019: 42). ⁸

Betrachtet man die Altersstruktur der Migrant/innen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zeigt sich, dass der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 0 - 20jährigen dem Gesamtdurchschnitt über alle Altersgruppen hinweg entspricht und auch in der Altersgruppe 21 - 64 nahezu gleich bleibt, während er bei den älteren und alten Migrant/innen deutlich abnimmt. Die meisten Migrant/innen in Rastatt sind zwischen 21 und 64 Jahren. Bei den Migrant/innen unter 21 ist über die Hälfte bereits in Deutschland geboren.

Während zwischenzeitlich über 2.000 Menschen mit Fluchterfahrung in Rastatt lebten, waren es zum Stichtag 31.12.2017 noch 844. Die meisten stammen aus Syrien, gefolgt von Afghanistan und Irak. 347 davon leben in privaten Wohnungen. Die Mehrheit von 497 verteilen sich auf die städtische Anschlussunterbringung und vom Landkreis geführte Sammelunterkünfte. Über die Hälfte der 844 Geflüchteten haben eine Niederlassungs- oder Aufenthaltserlaubnis, d.h. sie werden längere Zeit in Rastatt bleiben. Die meisten Geflüchteten sind jung und männlich (Stadt Rastatt 2019: 57).

Vor dem Hintergrund der Migrationsbewegungen der letzten Jahre hat sich die Stadt Rastatt nun auf den Weg gemacht, ihr Integrationsverständnis den aktuellen Entwicklungen anzupassen und die Integrationsarbeit neu zu strukturieren. Hierzu bedarf es zunächst einer Analyse der IST-Situation und Formulierung von ersten Herausforderungen. Um diese zu ermitteln, führte das Ibis Institut zunächst eine Daten- und Dokumentensichtung durch. Hierbei wurden die im Anhang aufgeführten Quellen zu Rate gezogen. Auf dieser Grundlage wurden qualitative Expertiseinterviews mit Teilnehmer/innen aus den Bereichen Migrant/innenorganisationen, Gemeinwesenarbeit, Kita, Schule, Sprachkursträger, Jugendmigrationsdienst/ Migrationserstberatung, Sportvereine, Ausländerbehörde, Stadtentwicklung, der Polizei und dem Integrationsmanagement des Landratsamts durchgeführt.

Darüber hinaus wurde eine Marktplatzbefragung sowie zwei Workshops mit Zufallsbürger/innen durchgeführt, bei denen nach den konkreten Wünschen im Zusammenleben gefragt wurde.

⁷ Anteil an Gesamtbevölkerung (vgl. Stadt Rastatt 2019: 42)

⁸ Allgemeine Sozialdaten finden Sie im 2. Sozial- und Bildungsbericht 2019 der Stadt Rastatt, der auch in der IST-/SOLL-Analyse zu integrationsspezifischen Fragestellungen zu Rate gezogen wurde (vgl. Stadt Rastatt 2019).

Die Ergebnisse einer (Online-)Befragung zum Thema Zusammenleben mit 180 Teilnehmer/innen sind ebenfalls in die IST-/SOLL-Analyse eingeflossen.

Das vorliegende Dokument ist zentraler Bestandteil der Erhebungsphase des Projekts. Basierend auf allen Ergebnissen wird in der Entwicklungs-/ Beteiligungsphase eine Auftaktveranstaltung und Fachworkshops zur Entwicklung eines Aktionsplans durchgeführt. In der darauf folgenden Phase der Verschriftlichung werden die Ergebnisse in ein Gesamtdokument überführt und dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt⁹.

Im Gesamtprozess wird nach dem folgenden Grundsatz verfahren, der im Sozial- und Bildungsbericht der Stadt Rastatt formuliert wurde:

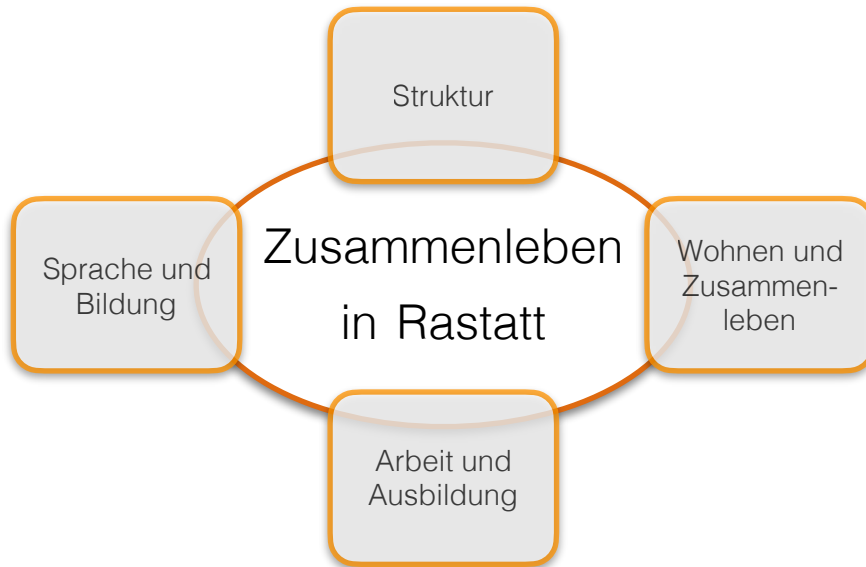
Vielfalt ist gesellschaftliche Realität,
die es anzuerkennen, als Chance
zu nutzen und zu gestalten gilt.¹⁰

⁹ Flankiert wird die Entwicklung des Integrationskonzepts durch ein „Zeitzeugen“-Projekt des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums, das auch im Rahmen der Beteiligungsveranstaltungen und des Integrationskonzepts gewürdigt wird.

¹⁰ Städtetag Baden-Württemberg 2019

2. Herausforderungen nach Handlungsfeldern

Die ermittelten Herausforderungen werden hier, nach Handlungsfeldern gegliedert, hergeleitet und wiedergegeben.



2.1 Handlungsfeld „Strukturen“

Vernetzungsstrukturen auf städtischer Ebene

Die Expert/innen betonten die gute Arbeit der Stabsstelle Chancengleichheit und Integration und das Faktum, dass die Träger insgesamt vertrauensvoll zusammenarbeiten würden und eigene, monetäre Interessen den Interessen der Stadtgesellschaft unterordnen könnten.

In der Zeit der verstärkten Zuwanderung von Flüchtlingen hat sich zwar eine gute Vernetzungsstruktur auf Landkreis- und Stadtebene herausgebildet, diese reiche aber auf städtischer Ebene noch nicht aus, zumal sie sich noch stark auf die Zielgruppe der Geflüchteten bezieht.

Integration solle als eine Querschnittsaufgabe verstanden werden und könne nur in Kooperation mit den freien Trägern erfolgen. Hier fehle es an einem Handlungsfeld übergreifenden, strategischen Netzwerk auf städtischer Ebene, in dem auf aktuelle Herausforderungen reagiert und die Integrationsarbeit weiter entwickelt werden kann. Die Geschäftsführung des Netzwerks auf städtischer Ebene sowie die Schaffung einer Übersicht vorhandener Angebote und der Ausgleich von divergierender Interessen innerhalb der Trägerlandschaft ist Aufgabe der Integrationsbeauftragten im Kundenbereich Integration und Gemeinwesenarbeit.

Transparenz der Angebote in der Integrationsarbeit

Es gibt bereits eine Übersicht aller Angebot für Migrant/innen, die durch die Stabsstelle zusammengestellt und auf der Internetseite der Stadt Rastatt veröffentlicht wird (<https://www.rastatt.de/index.php?id=6129&L=886>). Diese sollte noch besser bekannt gemacht und ggf. andere Formen der Vermittlung gefunden werden. So fehle es an klaren, leicht verständlichen Hilfskonzepten (z.B. wenn eine Familie eine Wohnung sucht, an wen kann sie sich wenden?). Möglicherweise kann hier eine andere Aufbereitung der Informationen zum Beispiel mit Hilfe von praktischen Fragen (FAQs) und/ oder Suchwörter (Keywords) ggf. mehrsprachig erfolgen. Der Landkreis Rastatt bereitet derzeit eine solche Plattform vor.

Beteiligung und Teilhabestrukturen für Migrant/innen

Eine weitere große Herausforderung wird darin gesehen, dass echte Beteiligung von Migrant/innen immer auch Mitbestimmung bedeute. So gibt es heute keine/n Spätaussiedler/in im Gemeinderat mehr. Von Seiten einiger Expert/innen fehle es in der Stadtverwaltung und -politik an einer selbstkritischen Reflexion über ihr Verständnis von Integration. Vielfach werden die Migrant/innen noch eher als „billige Arbeitskräfte“ denn als Bereicherung durch Vielfalt gesehen¹¹. Unter einigen Expert/innen besteht der Eindruck, dass eher der Ansatz vorherrsche „Wir *müssen* eine Lösung finden.“ statt eines Ansatzes wie „Wir *wollen* eine Lösung finden.“ Die Aussagen der Expert/innen zeigen, dass noch Austausch- und Kommunikationsbedarf besteht. Der Ansatz, mit diesem Konzept auch ein Verständnis des Zusammenlebens gemeinsam zu erarbeiten, weist in diese Richtung.

Als Vorschlag für die Beteiligung wurde die Schaffung einer offenen Beteiligungsdelegation Integration angeregt, die bei allen relevanten Entscheidungen mit einbezogen wird¹². Die Beteiligung von Migrant/innen muss immer wieder beworben und begleitet werden. Zudem sei eine Rückmeldung, eine „Resonanz“ nach erfolgter Beteiligung wichtig (vgl. Büro der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung 2018: 2). Insgesamt stellt sich hier die Frage nach der Kommunikation von Entscheidungen an die Stadtgesellschaft. Hier bestehe nach Ansicht der Expert/innen Nachholbedarf (z.B. bei der Frage nach einem Standort für ein neues Flüchtlingswohnheim). Gute Praxis ist das Konzept „OB Bürgergespräch“, bei dem der Oberbürgermeister vor Ort in den Ortsteilen Sprechstunden abhält und Ortsteilbegehungen durchführt. Zu einer nicht ausgrenzenden (=inklusive) Kommunikation zählt auch die Verwendung einer einfachen, im besten Falle der leichten Sprache, sofern dies aus rechtlichen Gründen möglich ist. Formulare seien oftmals sehr schwer für Migrant/innen verständlich.

¹¹ Die Einleitung schließt mit dem Zitat aus dem Sozialbericht der Stadt Rastatt, indem genau dieses Verständnis von Vielfalt betont wird.

¹² Der Expertenkreis Inklusion und die Jugenddelegation können hier als gelungene Vorbilder dienen.

Interkulturelle Öffnung der Institutionen

In nahezu allen Handlungsfeldern spielt auch die interkulturelle Öffnung der Institutionen eine Rolle. Die interkulturelle Öffnung aller Einrichtungen in Rastatt trägt zum Zusammenleben auf allen Ebenen bei und umfasst neben kultursensiblen Mitarbeiter/innen und Mitgliedern auch Strukturen, die es Migrant/innen ermöglichen, ihre Fähigkeiten in die jeweilige Organisation einzubringen. Aufgrund der oben benannten Herausforderungen in allen Bereichen, bedarf dies eines ganzheitlich strukturellen Blicks auf die Organisation inwieweit die Potentiale der Mitarbeiter/innen gesehen und in den Bewerbungsverfahren auch abgefragt werden. Insgesamt könnte auch die Gewinnung qualifizierter Bewerber/innen unter diesen Blickwinkel betrachtet und ggf. optimiert werden (z.B. anonymisierte Bewerbungen). Neben den Auswahlverfahren bei der Einstellung sollten auch die Aufstiegsmöglichkeiten in den verschiedenen Organisationen unter die Lupe genommen werden (z.B. die Frage wieviele Migrant/innen in Führungspositionen arbeiten?).

Die Verwaltung sollte hier mit einem guten Beispiel vorangehen und weitere Institutionen auf diesem Weg mitnehmen.

Digitaler Raum und Dialog

Gerade bei Jugendlichen nimmt der digitale Raum den Großteil der Freizeit in Anspruch. Viele Informationen werden nicht mehr unmittelbar erlebt und weitergegeben, sondern geteilt und geliked. Dies birgt Herausforderungen für das Zusammenleben. Die zwei großen Demonstrationen zum „Fall Lisa“ in Rastatt wurden vor allem über Facebook organisiert¹³. Dies zeigt deutlich die Gefahr und das Potential des digitalen Raums für den Dialog und das Zusammenleben in Rastatt und andernorts.

Besonders in der Coronakrise aber auch danach wird der digitale Dialog einen immer größeren Raum auch für Erwachsene einnehmen, so dass diesem auch bei der Entwicklung des Integrationskonzepts eine besondere Bedeutung zukommt.

Herausforderungen

Bildung eines Expertenkreises / einer Task Force Integration auf städtischer Ebene

Die Beteiligung an der Weiterentwicklung der Integrationsarbeit kann durch eine offene Beteiligungsdelegation Integration gestärkt werden. Diese Beteiligungsdelegation sollte bei allen relevanten Entscheidungen auf städtischer Ebene mit einbezogen werden.

Um die Integrationsarbeit optimal zu steuern aber auch Herausforderungen schnell mit konkreten Maßnahmen zu begegnen, bietet es sich an, eine Steuerungsgruppe einzurichten, in der städtische Mitarbeiter/innen mit freien Trägern arbeiten.

¹³ Im „Fall Lisa“ ging es um eine angebliche Vergewaltigung und Ermordung eines 14jährigen, russlanddeutschen Mädchens im Januar 2016.

Stärkung der Gesamtkoordination der Integrationsarbeit

Die Gesamtkoordination der Integrationsarbeit sollte in den Händen des Kundenbereichs Integration und Gemeinwesenarbeit liegen.

Erarbeitung neuer Methoden zur Bekanntmachung der Angebote und Stärkung des Zusammenhalts in der Stadtgesellschaft

Die zahlreichen und guten Angebote zur Integration in Rastatt sollten durch neue Methoden bekannt gemacht werden. Auch der digitale Raum sollte z.B. durch die Bespielung der sozialen Medien für die Bekanntmachung und die Stärkung des Zusammenhalts in der Stadtgesellschaft genutzt werden.

Gemeinsames Vorgehen zur Interkulturellen Öffnung erarbeiten

Neben der Stadtverwaltung, die in Sachen Interkultureller Öffnung eine Vorreiterrolle übernimmt, sollte gemeinsam mit möglichst vielen Rastatter Institutionen ein gemeinsames Verständnis und Vorgehen in Bezug auf die interkulturelle Öffnung entwickelt werden.

Verwendung Einfacher Sprache, wo es möglich ist

Sowohl für die Interkulturelle Öffnung als auch darüber hinaus, sollte die Verwendung Einfacher Sprache in Publikationen und Dokumenten, wo es möglich ist, verwendet werden, um die Kommunikation mit Menschen mit wenig Deutschkenntnissen zu erleichtern.

2.2 Handlungsfeld „Sprache und Bildung“

Die Hälfte aller Rastatter/innen bis 20 Jahre haben einen Migrationshintergrund. Dies spiegelt sich auch in den Kitas und Schulen wider. In den Kitas gilt meist der Grundsatz „Kurze Beine - kurze Wege“, und für die Grundschulen gilt die Schulbezirksregelung, so dass der Bereich der frühen Bildung auch eng mit dem Sozialraum verknüpft ist, in dem die Einrichtung liegt. Dadurch ergeben sich in Bezug auf den Anteil von Rastatter/innen mit Migrationshintergrund deutliche Unterschiede je nach Kita und Schule. Kinder aus Migrant/innenfamilien besuchen überproportional die Gemeinschaftsschulen und deutlich geringer die Realschulen und vor allem Gymnasien.

2.2.1 Vorschulische Bildung

„Nach der Evaluation der Wirkweisen der pädagogischen Konzepte in städtischen Kindertageseinrichtungen 2011 durch Herrn Prof. Dr. Fröhlich-Gildhoff vom Zentrum für Kinder- und Jugendforschung in Freiburg ist für die Entwicklung eines Kindes entscheidend, mit welchem Bildungsstand es in die Kindertageseinrichtung kommt. Je höher dieser ist, desto höher ist auch der Bil-

14 | IST-/SOLL-Analyse

dungsstand bei der Einschulung. Verpasste Entwicklungschancen im Alter von 0 - 3 Jahren sind nicht mehr voll umfänglich umkehrbar, so gut das Konzept der Kindertageseinrichtung auch sein mag.“ (Stadt Rastatt 2019: 110)

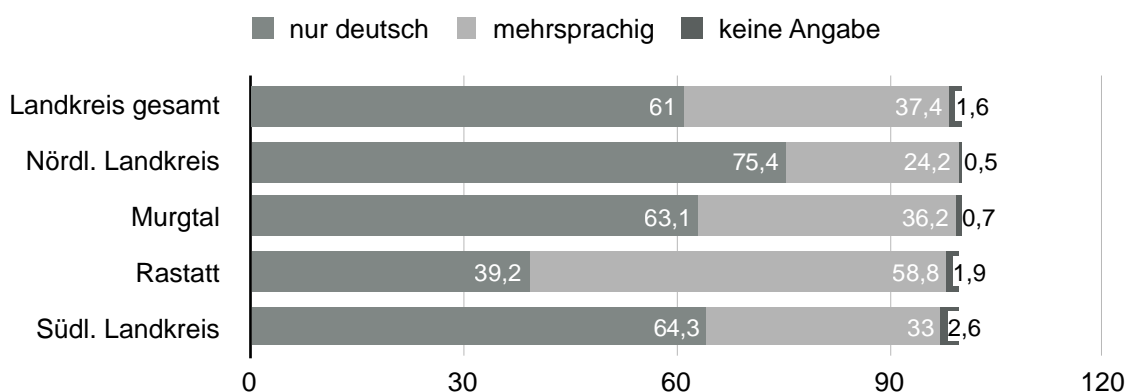
Um den Eltern bereits kurz nach der Geburt ihres Kindes die vorhandenen Angebote vorzustellen, wird ihnen durch Eltern- und Familienbildung der Stadt Rastatt ein Begrüßungspaket überreicht. Die Eltern- und Familienbildung steht Eltern in Rastatt in allen Fragen der Kindererziehung und Bildung zur Verfügung.

Rastatt weist einen hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund auf. In sechs Kindertageseinrichtungen in der Innenstadt liegt die Quote bei über 80 % (510 von 581 Kindern). In der Schuleingangsuntersuchung wird u.a. auch die Mehrsprachigkeit in den Haushalten abgefragt.

Ein wesentlicher Faktor zur Bildungsintegration ist die Beherrschung der deutschen Sprache. Wenn die Hauptsprache im Haushalt nicht Deutsch ist, kommen Kinder meist ohne Deutschkenntnisse in die Kita.

Im Vergleich mit dem Kreisgebiet (37,4 %) ist der Anteil der Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, in Rastatt deutlich erhöht. 58,5 % der Rastatter Kinder wachsen in einem mehrsprachigen Haushalt auf:

Familiensprachen im Haushalt im Kreisgebiet in Prozent;



Quelle: LRA Rastatt 2019: 48

Die häufigste Zweitsprache im Kreisgebiet ist Russisch (vgl. ebd.).

Beim Anteil der im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung untersuchten Kinder, die Bedarf an einer intensiven Sprachförderung aufweisen, ist Rastatt Spitzenreiterin. Hier weisen über die Hälfte aller untersuchten Kinder einen solchen auf (sh. Abb. S. 15)

Während es in 2018 zwölf Kitas in Rastatt gab, in denen mehr als 25 % der Kinder einen intensiven Sprachförderbedarf hatten, sind es 2019 bereits 15 (vgl. a.a.O.: 58). Mit anderen Worten, der Bedarf an intensiver Sprachförderung ist gestiegen, entsprechende Unterstützungsmechanismen wurden erweitert. Das hier erfolgreich greifende kommunale Förderprogramm "Bildung in Rastatter Kindertageseinrichtungen" (BiRKE) fördert Personalressourcen in Kindertageseinrichtungen mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in Rastatt.

Anteil Kinder mit intensivem Sprachförderbedarf



Quelle: LRA Rastatt 2019: 54

In BiRKE wurden die städtischen Kindertageseinrichtungen Amalie Struve, BIBER-Haus für Kinder, Rheinau-Nord, die katholischen Kindertageseinrichtungen Maria Königin und St. Bernhard aufgenommen (diese sind auch im Bundesprogramm Sprachkitas). Des Weiteren ist die Kindertagesstätte Rasselbande des Internationalen Bundes im kommunalen Programm BiRKE (vgl. Stadt Rastatt 2019c: 1).

„Die Kinder im Förderprogramm BiRKE haben innerhalb von zwei Jahren einen beachtlichen Fortschritt in der Entwicklung der deutschen Sprache gemacht. Bis auf wenige Kinder, bei denen eine Entwicklungsverzögerung oder eine Beeinträchtigung der kognitiven Fähigkeiten vorliegt und die einer zusätzlichen therapeutischen Unterstützung bedürfen, werden voraussichtlich alle Kinder bis zum Ende des Kindergartenjahres einen Entwicklungsstand der deutschen Sprache erreicht haben, wie er für die Grundschule erforderlich ist.“ (Stadt Rastatt 2019c: 4)

Das kommunale Sprachförderprogramm BiRKE wird ergänzt durch die landesweite Sprachförderung (SPATZ)¹⁴.

Oftmals sind Kinder mit einem erhöhten Sprachförderbedarf mehrfach pädagogisch herausfordernd. Hier liegt u.a. auch der Übergang zum Themenfeld der Inklusion. Durch das „Netzwerk Vielfalt“ unterstützen sich Kitas mit hohem Anteil an Kindern mit

¹⁴ Die intensive Sprachförderung nach SPATZ wird abgelöst durch die Verwaltungsvorschrift KOLIBRI. Diese integriert die bisherige Sprachförderung und den Ansatz des Schulreife Kindes.

Migrationshintergrund und des Schulkindergartens für besonders förderungsbedürftige Kinder in Trägerschaft der Lebenshilfe gegenseitig zum Thema Kinder mit herausforderndem Verhalten.¹⁵

Durch die gute Stadtentwicklung und die Zuwanderung bedingt liegt der Bedarf an Kindertagesplätzen Ü3 in Rastatt deutlich über den bereitgestellten Plätzen. Für 2020/2021 ist eine Unterdeckung von 241 Plätzen festzustellen, die sich in 2022/2023 noch einmal auf 294 erhöht. In 2024/2025 greifen dann die bereits eingeleiteten Maßnahmen, so dass die Unterdeckung auf 140 Plätze zurückgeht (vgl. Stadt Rastatt 2020: 36).

Die Elternarbeit ist ein wichtiger Aspekt auf dem Weg zur Bildungsintegration der Kinder. Daher sollten Unterstützungsmöglichkeiten wie das Netzwerk „Eltern- und Familienbildung“ ausgebaut werden. Die Weiterentwicklung der Kindertagesstätte BIBER zum Kinder- und Familienzentrum in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinwesenarbeit trägt diesem Aspekt bereits Rechnung.

Herausforderungen

Mehr Kindergartenplätze bei erhöhtem Mindestpersonalschlüssel schaffen

Es fehlen Kindergartenplätze in Rastatt - derzeit gibt es einen rechnerischen Fehlbedarf von 37 Kitaplätzen für Kinder über drei Jahren (vgl. Stadt Rastatt 2020: 35). Auch hier hat die Stadt Rastatt mit dem Bedarfsplan Kindertagesbetreuung 2020 zuletzt den Beschluss gefasst und befindet sich im intensiven Ausbau der Kindertagesbetreuungsplätze (vgl. Stadt Rastatt 2020). Mit Ratsbeschluss aus dem Jahre 2018 besteht die Möglichkeit den Personalschlüssel über den vom Kommunalverband für Jugend und Soziales vorgegebenen Mindestpersonalschlüssel hinaus anzuheben¹⁶.

Flächendeckende Umsetzung der Sprachförderung in den Rastatter Kitas

Während in den städtischen Kindertageseinrichtungen bereits flächendeckend eine gute Sprachförderstruktur aufgebaut wurde, können diese als Vorbilder dienen, um diese auf weitere Kindertageseinrichtungen in Rastatt zu übertragen.

¹⁵ Alle Angebote in Kitas sind in der Broschüre „Kindertageseinrichtungen – Informationen zu allen Angeboten“ veröffentlicht.

¹⁶ „Die Anhebung des Mindestpersonalschlüssels ist auf insgesamt 3/22 pro Gruppe begrenzt. Die dadurch entstehenden Mehrkosten für das pädagogische Personal werden von der Stadt Rastatt entsprechend der jeweiligen vertraglichen Vereinbarung zur Personal- bzw. Betriebskostenförderung übernommen. Sofern entsprechende Mehrkosten von anderen, vergleichbaren Stellen, z.B. durch den Bund oder das Land Baden-Württemberg, gefördert werden, sind diese Fördermöglichkeiten vorrangig in Anspruch zu nehmen.“ (Stadt Rastatt 2020: 24)

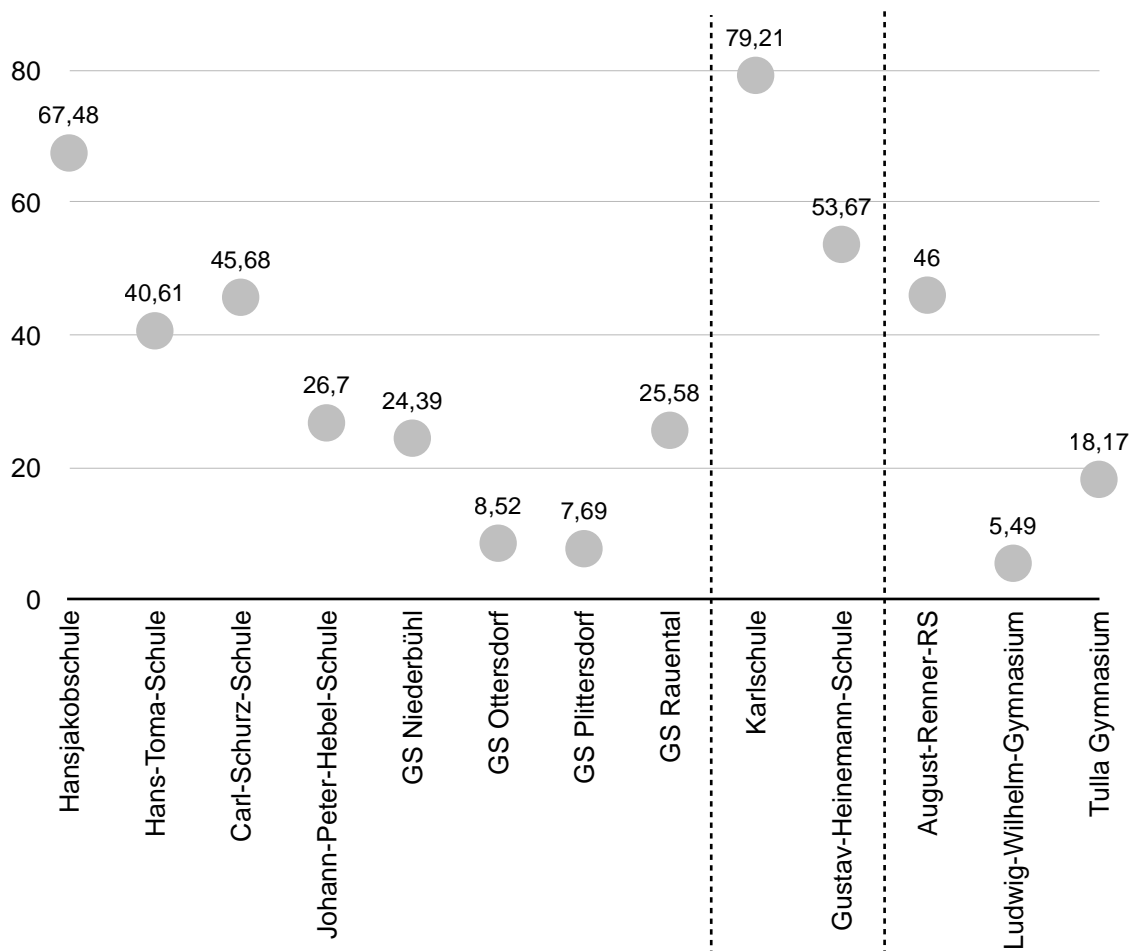
Ausbau des Netzwerks „Eltern- und Familienbildung“

Das Netzwerk „Eltern- und Familienbildung“ muss ausgebaut und die Informationen über das vorhandene Netzwerk optimiert werden. Hier ist die Einbindung der Kitas von besonderer Bedeutung.

2.2.2 Schulische Bildung

Der Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund ist in den Grund- und weiterführenden Schulen sehr ungleich verteilt (siehe unten)¹⁷. So hat die Grundschule Plittersdorf den geringsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund mit 7,69 % und die Karlschule mit 79,21 % den höchsten.

Anteil Schüler/innen mit Migrationshintergrund an allen Schüler/innen Grundschulen und Gemeinschaftsschulen 2018/2010



Quelle: Schulstatistik 17.10.2018

¹⁷ Die Definition des Migrationshintergrunds an Schulen weicht von der Definition, die ansonsten in der IST-/SOLL-Analyse verwendet wird ab: „Bei Schülerinnen und Schülern ist ein Migrationshintergrund dann anzunehmen, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: 1. Keine deutsche Staatsangehörigkeit, 2. Nichtdeutsches Geburtsland, 3. Nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld (auch wenn die Schülerin/ der Schüler die deutsche Sprache beherrscht).“

Drei Grundschulen weisen einen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund von deutlich über 50 % auf¹⁸. Zwei liegen bei über 40 %. Die Hansjakobschule hat als Grundschule sowohl die höchste Schüler/innenzahl insgesamt als auch den höchsten Anteil Schüler/innen mit Migrationshintergrund. An den weiterführenden Schulen ergibt sich ein ähnliches Bild einer ungleichen Verteilung der Schüler/innen mit Migrationshintergrund. Der Anteil an den beiden Gemeinschaftsschulen ist nach wie vor am höchsten. Bemerkenswert ist aber der deutliche prozentuale Anstieg von Schüler/innen mit Migrationshintergrund an der August-Renner-Realschule von 25,89 % im Schuljahr 2013/2014 auf 46,26 % im Schuljahr 2020/2021. Hier kann von einem Integrationsmotor gesprochen werden. Generell wird an all diesen drei Schulen ein besonders hoher Beitrag zur Integration von Schüler/innen mit Migrationshintergrund ins Bildungssystem geleistet.

Bei den Schüler/innen mit Migrationshintergrund finden sich nach wie vor Probleme mit der deutschen Sprache, die in der Sprachförderung der Kindertagesstätte nicht vollständig gelöst werden können oder weil die Kinder gar keinen Kindergarten besucht haben, so die Expert/innensicht. Das Sprachförderprogramm ISI an Grundschulen leistet hier einen wichtigen Beitrag. Dies hängt aber nicht nur mit der Hauptsprache im Elternhaus zusammen. liegen hier weitere Probleme im Elternhaus vor. Ein Indikator für die Herausforderungen im Elternhaus sind die Hilfen zur Erziehung, die durch die Kinder- und Jugendhilfe des Landkreises Rastatt angeboten werden. Diese werden vor allem in den Stadtteilen Ludwigvorstadt, Bahnhof, Friedrichsfeste und Rheinau genutzt¹⁹. Inwieweit hier ein Zusammenhang mit den dort lebenden Menschen mit Migrationshintergrund herzustellen ist, muss weiter untersucht werden. Die Sprachförderung in der Grundschule ist ein Folgeproblem aus diesen Faktoren.

Ein besonderes Augenmerk sollte im Bildungsbereich aus Sicht der Expert/innen auf die Quereinsteiger/innen gelegt werden, die in den Vorbereitungsklassen (VKL-Klassen) aufgefangen werden. Die Verweildauer hier ist etwa ein Jahr. Danach gehen die Schüler/innen in die Regelklasse.

Für alle Schüler/innen ist die Glättung der Übergänge in der Bildungsbiografie relevant. Die „Orientierungshilfe Schulfähigkeit (Rastatter Bogen)“ unterstützt den Übergang von der Kita in die Grundschule (vgl. Stadt Rastatt 2019: 112).

Gerade in wenig bildungsaffinen Haushalten fehlt oft die Möglichkeit, die Schüler/innen bei den Hausaufgaben zu unterstützen. Daher sollten weitere Hausaufgabenhilfeangebote geschaffen werden, so die Expert/innen. Derzeit gibt es ein Nachhilfeangebot der Migrant/innenorganisation „Die Brücke“ und eine Hausaufgabenbetreuung durch das DRK, das ehrenamtlich durch Senior/innen an drei Wochentagen durchgeführt wird. Ergänzt werden diese Angebote durch das Projekt Bildungspat/innen, bei dem vorwiegend ältere Schüler Grundschulkinder beim Lernen begleiten. Das vorhandene Angebot wird von den Befragten jedoch insgesamt als nicht ausreichend angesehen.

¹⁸ Wobei die Karlschule und die Gustav-Heinemann-Schule Gemeinschaftsschulen sind und hier somit alle Kinder von der ersten bis zur 10. Klasse erfasst werden.

¹⁹ In diesen Stadtteilen gibt es jeweils auch eine Begleitung durch Gemeinwesenarbeiter/innen.

Die Schulen haben die Möglichkeit, sich thematisch im Netzwerk für interkulturelles Lernen und Arbeiten an Schulen (NikLAS) zu vernetzen und dort Hilfestellung zu erhalten. Dieses hat das Ziel, die interkulturelle Öffnung der gesamten Schulgemeinschaft voranzubringen. Bei einem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund von über 50 % im Stadtgebiet bleibt dies eine Herausforderung, der sich alle Rastatter Schulen auf jeweils unterschiedlichen Ebenen stellen müssen.

Herausforderungen

Interkulturelles Lernen und Arbeiten an Schulen voranbringen

Für Rastatter Schulen bleibt es eine Herausforderung, sich mit dem weiter steigenden Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund zu beschäftigen und hier Methoden zu entwickeln, die interkulturelles Lernen und Arbeiten fördern. Dieser Herausforderung müssen sich alle Schulen auf jeweils unterschiedlichen Ebenen stellen.

Ausweitung der Hausaufgabenhilfeangebote

Die Hausaufgabenhilfe hilft insbesondere Schüler/innen aus wenig bildungsaffinen Familien, ihre strukturellen Nachteile auszugleichen und so die Integration in den Arbeitsmarkt zu schaffen. Die vorhandenen Angebote sollten gestärkt und weitere geschaffen werden. Zielgruppe sind hier neben den Grundschulkindern vor allem Jugendliche. Gleichzeitig wäre das Potential des Ganztagsangebotes in den Schulen in dieser Frage zu prüfen.

Verbesserung der Vernetzung zwischen Jugendtreffs und Schulen

Nach Angaben mehrerer Expert/innen könnte die Vernetzung zwischen den Jugendtreffs (Kernstadt und Rheinau-Nord) und Schulen ausgebaut werden, um eine ganzheitliche Betreuung der Jugendlichen zu gewährleisten. Die Schnittstelle hierzu könnte die an allen Schulen bedarfsgerechte Schulsozialarbeit bilden.

Elternarbeit stärken

Die Eltern sind zum Teil schwer zu erreichen und zu motivieren, sich am Schulgeschehen aktiv zu beteiligen. Daher sollte die Elternarbeit an den Schulen in ihrer Herangehensweise überprüft, neue interkulturelle Konzepte entwickelt und gestärkt werden.

Lernverlust durch Homeschooling abmildern

Es besteht die Gefahr von Lernverlust in der Phase des Homeschooling während der Corona Pandemie gerade bei Geflüchteten (Sprache und andere Bereiche). Hier sollten weitere Maßnahmen und Angebote geschaffen werden, die das Risiko minimieren.

Musikalische Bildung ausweiten

Die musikalische Bildung trägt stark zur Entwicklung der Jugendlichen bei und sollte noch breiter in der Schule und Jugendarbeit (auch mit Migrant/innen) verankert werden. Im Rahmen der Neuausrichtung der Musikschule werden hier auch niedrighschwellige Angebote verstärkt berücksichtigt.

Muttersprache stärken und Potentiale der Herkunftskultur herausarbeiten

Es sollten weitere Angebote zur Stärkung der Muttersprache realisiert werden. Die Potentiale der Herkunftskultur sollten vor allem in den Schulen noch stärker herausgearbeitet und genutzt werden. Hier fehlt eine klare Vorgabe zur Struktur durch die Landesregierung Baden-Württembergs²⁰.

2.2.3 Erwachsenenbildung

Das lebenslange Lernen betrifft erwachsene Menschen mit Migrationshintergrund in besonderem Maße, wenn sie noch nicht so lange in Deutschland leben. Sie müssen nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine Adaptionleistung im Bildungsbereich erbringen, um hier sozioökonomisch Fuß zu fassen. Die Sprachkurse für Erwachsene sind hier ein wesentliches Instrument. Hier gibt es bereits eine Vielzahl an Angeboten und eine gute Vernetzung mit anderen Institutionen, so die Expert/innenmeinung, die im Bereich der Sprachförderung aktiv sind. Hingegen stellen einzelne Expert/innen einen Bedarf im Bereich des sprachlichen Austausches jenseits der Sprachkurse fest. Insgesamt wird im außerschulischen Bildungsbereich ein inklusiver Ansatz vertreten, der Bildungsangebote für alle öffnet und möglich machen will.

Herausforderungen

Bekanntmachung vorhandener Bildungsangebote

In Rastatt gibt eine sehr gute Erwachsenenbildungslandschaft. Oftmals sind die Angebote der Zielgruppe aber nicht ausreichend bekannt.

²⁰ In Nordrhein-Westfalen wird der herkunftssprachliche Unterricht „nach Maßgabe und organisatorischen Möglichkeiten unter staatlicher Schulaufsicht an den Schulen angeboten“ (MSBNRW 2016) und durch die Landesregierung geregelt.

Junge Eltern in den Fokus der Erwachsenenbildung stellen

Besonders die jungen Eltern sollten in den Fokus der Erwachsenenbildung gestellt werden. Bedarf wurde von den Experten/innen hier vor allem in den Themenfeldern „Gesundes Aufwachsen“ gesehen.

Bedarfe der Geflüchteten berücksichtigen

Viele Geflüchtete haben kaum Schulbildung, hier besteht ein besonderer Nachholbedarf, der individuell geprüft werden muss. Darauf aufbauend müssten dann entsprechende Angebote geschaffen und in solche vermittelt werden.

Ausweitung des Sprachlernangebots für Erwachsene

Es fehlen Deutschkurse, insbesondere für Mütter während der Betreuungs- und Schulzeit. Darüber hinaus besteht Bedarf an Angeboten, um auch jenseits der Sprachkurse Deutsch zu sprechen (Sprachcafés).

2.3 Handlungsfeld „Arbeit und Ausbildung“

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die institutionelle Zuständigkeit, das Personal und die finanziellen Mittel für dieses Handlungsfeld beim Landkreis liegen, so dass hier eine enge Abstimmung bei der Maßnahmenentwicklung notwendig ist.

Der Migrationshintergrund wird in der Arbeitslosenstatistik nicht erfasst. Hierzu kann demnach keine definitive Aussage getroffen werden. Hilfsweise werden hier die Daten nach Staatsangehörigkeit ausgewertet.

Während insgesamt die Zahl der Arbeitslosen im Landkreis und auch in Rastatt selbst kontinuierlich sinkt, ist der Anteil der Ausländer/innen unter diesen im Vergleich zum Anteil an der Gesamtbevölkerung deutlich erhöht. In Rastatt gibt es im Dezember 2019 1.329 Arbeitslose, davon sind 480 Ausländer/innen. Das entspricht einem Anteil von etwas mehr als 36 %. Der Ausländeranteil liegt in Rastatt bei knapp 21 % (vgl. Statistisches Landesamt BW, 3. Quartal 2019). Ein nichtdeutscher Pass erhöht also die Wahrscheinlichkeit, in Rastatt von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein.

100 Arbeitslose sind unter 25 Jahre alt, davon sind 46 Ausländer/innen. Das entspricht einem Anteil von 46 %, der damit noch höher ausfällt als bei den älteren Arbeitslosen. Das Jobcenter des Landkreises Rastatt stellt landkreisübergreifend für Jugendliche im Kontext von Flucht und Asyl fest, dass „bei entsprechender Eignung und Motivation Jugendliche im Kreis Rastatt auch aus der Grundsicherung für Arbeitssuchende heraus eine durchaus gute Perspektive haben, sich eine Zukunft aufzubauen und am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.“ (Jobcenter Rastatt 2019: 14). Die Jugendlichen werden durch Integrationsfachkräfte (ITK) mit folgenden Instrumenten und Aktivitäten unterstützt (folgende Aufzählung vgl. ebd.):

- Maßnahme zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (AVGS)

- Erwerb des Hauptschulabschlusses
- Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen
- BaE Beteiligung am Maßnahme „assistierte Ausbildung“
- Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung/ Ausbildung
- Absprache mit U25 – Berufsberatung der Agentur: Konzentration der Ausbildungssuchenden des JC auf einen persönlichen Ansprechpartner in der Berufsberatung U25 der Agentur
- Jugendberufsagentur mit einer noch engeren Zusammenarbeit der Netzwerkpartner/innen auf der Grundlage der (am 12.10.2015 unterschriebenen und am 20.09.2019 erweiterten) Kooperationsvereinbarung „Jugend & Beruf“
- §16h SGB II Förderung schwer zu erreichender junger Menschen (FseJ)²¹.

In Rastatt lebten 2017 3.163 Personen von der Grundsicherung nach SGB II, davon 921 Ausländer/innen. 2018 sind dies 2.955, davon 917 Ausländer/innen. Während die absolute Zahl der Personen in Grundsicherung nach SGB II sank, stieg der Anteil der Ausländer/innen an der Gesamtzahl der Personen im SGB II-Bezug von 29 % auf 31 %. Auch hier liegt der Anteil der Ausländer/innen im SGB II-Bezug über dem Anteil an der Gesamtbevölkerung.

Das Jobcenter stellt im Bestand an erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Kontext Flucht und Asyl (aus den acht wichtigsten Herkunftsländern Irak, Iran, Somalia, Türkei, Pakistan, Syrien, Afghanistan, Eritrea) für 2019 eine „stabile Seitwärtsbewegung“ fest²². Der Jahresdurchschnitt 2019 liegt bei 1.146 erwerbsfähigen Leistungsberechtigten mit direkter Fluchterfahrung. Der Anteil der Geflüchteten an allen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ist im Vergleich zum Landesdurchschnitt deutlich erhöht, obwohl in 2019 (Januar bis September) 286 Integrationen in den Arbeitsmarkt gelungen sind. (Jobcenter Rastatt 2019: 10)

Aus Sicht der Expert/innen ist klar: Viele Geflüchtete werden beruflich in eine Helfer/innentätigkeit gehen müssen. Hier muss besonders darauf geachtet werden, dass die Anstellungsverhältnisse nicht zu Ausbeutungsverhältnissen werden. Dies stellt eine Herausforderung dar. Die Unterschichtung neuer Migrant/innengruppen unter der sozialen Schicht der schon länger in Rastatt lebenden Migrant/innen führt in einigen Fällen dazu, dass Migrant/innen Geflüchtete in prekären Lebenssituationen für einen nicht angemessenen Lohn arbeiten lassen²³.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Coronakrise auch auf den Arbeitsmarkt, insbesondere für Menschen mit Migrationshintergrund auswirken wird.

²¹ Weiterführende Publikation zur Jugendsozialarbeit nach und mit §16h SGB II: Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit 2017

²² Nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge sind im August 2020 bundesweit die acht größten Migrant/innengruppen: Syrien, Irak, Afghanistan, Türkei, Iran, Nigeria, Eritrea und Georgien.

²³ Ein ähnliches Phänomen ist auf dem Wohnungsmarkt zu beobachten.

Die ethnische Ökonomie wird in der Stadt Rastatt als wichtiger Bereich der Integration erkannt, jedoch gibt es noch keine klare Strategie, wie hier unterstützt werden kann. Unternehmer/innen mit Migrationshintergrund sichern Arbeitsplätze, stellen nicht selten die Nahversorgung sicher. In der Selbständigkeit sehen Migrant/innen zum einen oft eine Möglichkeit der Selbstverwirklichung jenseits einer Hilfstätigkeit und erhalten sich dort auch ein Stück Heimat, wenn sie zum Beispiel Waren für ihre eigene Bevölkerungsgruppe anbieten oder ihre Sprachkenntnisse in binationalen Unternehmungen einsetzen können. Wichtig ist hier allerdings eine Gründer- und Unternehmensberatung, die auf die individuellen Voraussetzungen der (Jung)unternehmer/innen eingeht und diese gezielt unterstützt, damit die Gründung ein Erfolg werden kann. Besonders die Existenzgründungsberatung in Deutschland ist oft standardisiert und verschult. So kann der Dynamik der ökonomischen Entwicklung und den Potentialen und Herausforderungen bei Migrant/innen kaum Rechnung getragen werden. Die Angebotslandschaft kreativer Unternehmensberatungen sind oft wenig durchschaubar und schlecht auf diese Zielgruppe spezialisiert (vgl. Schuleri-Hartje u.a. 2005: 36).

Die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung und interkulturelle Sensibilisierung der Mitarbeiter/innen ist auf einem guten Weg, kann aber noch verbessert werden. Trotz guter Ansätze besteht hier noch Nachbesserungsbedarf hinsichtlich der interkulturellen Sensibilität einiger Mitarbeiter/innen, so die Sicht der Expert/innen und die Antworten der Online-Befragung (sh. Handlungsfeld Strukturen).

Herausforderungen

Arbeitsmarkt für Menschen mit Migrationshintergrund beobachten

Viele Geflüchtete werden beruflich in eine Helfertätigkeit gehen müssen. Hier muss besonders darauf geachtet werden, dass die Anstellungsverhältnisse nicht zu Ausbeutungsverhältnissen werden.

Migrant/innen in prekären Lebenslagen werden besonders stark von der Coronakrise betroffen sein, deshalb sollte der Arbeitsmarkt auch in dieser Hinsicht beobachtet werden und ggf. Maßnahmen initiiert werden, die die Situation entspannen.

Fortsetzung der Interkulturellen Öffnung der Stadtverwaltung

Die guten Ansätze der Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung sollten weiter verfolgt werden (vgl. Handlungsfeld Strukturen).

Vorbilder für neu Zugezogene präsentieren

Vorbilder für die Integration in den Arbeitsmarkt können neu Zugezogenen dabei helfen, ihre Motivation zur Integration aufrecht zu erhalten. Deshalb sollten diese gefunden und präsentiert werden.

Individualisierte Gründer/innenberatung (auch) für Migrant/innen einrichten

Durch eine individualisierte Gründer/innenberatung kann der aktuellen Situation am Markt und den besonderen Bedürfnissen der Existenzgründer/innen mit und ohne Migrationshintergrund besser Rechnung getragen werden. Die Existenzgründungen sollten so nachhaltiger und erfolgreicher sein.

2.4 Handlungsfeld „Wohnen und Zusammenleben“

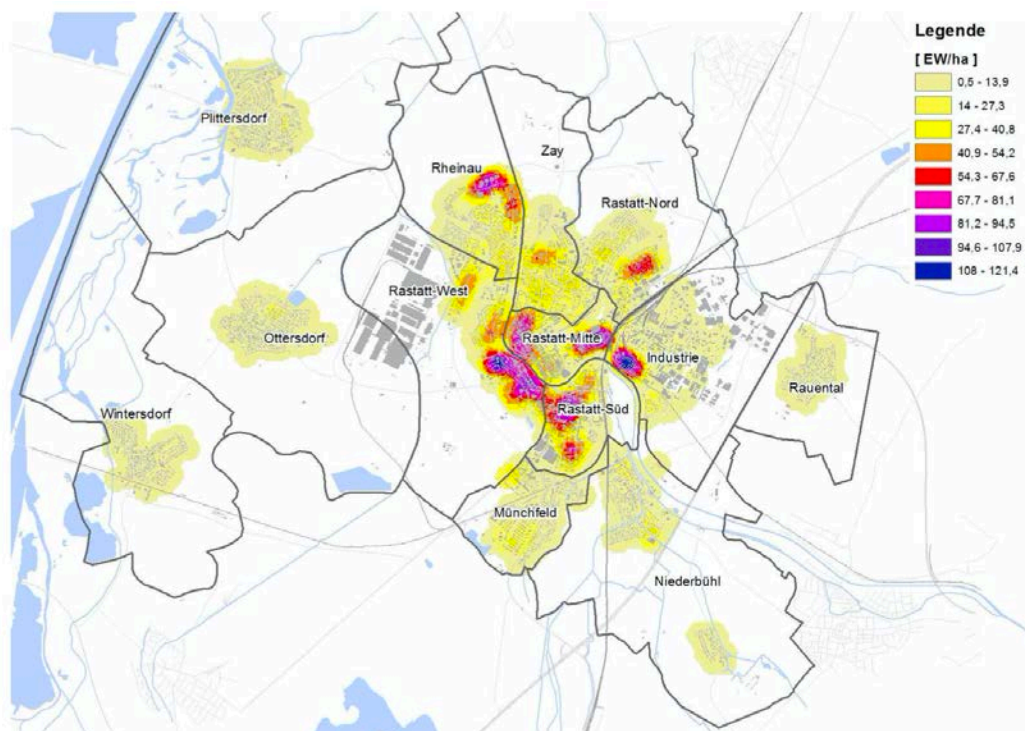
Dieses Handlungsfeld ist sozialräumlich gefasst. Denn das Zusammenleben geschieht konkret im Sozialraum, dort wird integriert oder ausgegrenzt. Hier wird Toleranz gezeigt und eine Willkommenskultur gelebt. Rassismus und Antisemitismus können sich vor Ort im Alltag zeigen und dort bekämpft werden. Zudem bietet die Wohnungsfrage Sprengstoff, aber auch viel Potential für das Zusammenleben in Rastatt.

Grundsätzlich ist Rastatt eine Stadt, die Erfahrung mit der Integration von Neuzugewanderten hat. Die Gesamtbevölkerung besteht zur Hälfte aus Menschen mit Migrationshintergrund. Damit sind große Teile der Aufnahmebevölkerung ebenfalls Menschen, die selbst oder deren Eltern eine Migrationserfahrung haben. Das ist ein Potential.

2.4.1 Abgrenzung und Begegnung

Die Migrant/innengruppen sind allerdings sehr ungleich auf das Stadtgebiet verteilt. Während in den innerstädtischen Gebieten der Anteil der Migrant/innen zum Teil sehr hoch ist, ist der Anteil in den Dörfern sehr gering.

Dichteverteilung der Rastatter/innen mit Migrationshintergrund



Datenquelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden/Franken KIVBF

In der Verteilung der Migrant/innengruppen nach Herkunft in der Abbildung im Anhang (Seite 40) zeigt sich, dass die Migrant/innen, die in Rumänien geboren wurden, sich auf alle verstärkt von Migrant/innen bewohnten Gebiete verteilen, während sich die anderen Migrant/innengruppen stärker auf bestimmte Gebiete konzentrieren.

Während die Begegnung sowohl in der Innenstadt²⁴ als auch in den Stadt- und Ortsteilen²⁵ stattfindet, geschieht die Integration vor allem in den Wohnquartieren, so die einhellige Meinung der Expert/innen, der Teilnehmer/innen der Zufallsbürger/innenworkshops und der Online-Befragung. Betrachtet man die Stadtteile nach Bewohner/innen mit und ohne Migrationshintergrund, so zeigt sich, dass sehr viele Menschen mit Migrationshintergrund in den innerstädtischen Gebieten und auf der Rheinau leben. Der höchste Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund findet sich im Stadtviertel Beinle, gefolgt von der Bahnhofsregion und Niederwald. In den vier Gebieten mit dem höchsten Anteil an Bewohner/innen mit Migrationshintergrund wurden jeweils Stellen der Gemeinwesenarbeit eingerichtet, die sich im Schwerpunkt um Menschen mit Migrationshintergrund kümmern sollen.

Aus der Sicht der Expert/innen „mischt sich in den alten Gastarbeiterquartieren nichts“ und die Bahnhofsstraße ist in der Wahrnehmung der Rastatter/innen die „Türkische Allee“²⁶.

Aber Rastatt findet nicht nur räumliche Segregation statt. In den Expertiseinterviews wurde mehrfach der Begriff „gespaltene Gesellschaft“ verwendet. Auf der einen Seite gibt es nach wie vor die aktiven Bürger/innen, die sich bereits in der Zeit der hohen Zahlen der Zuwanderung von Geflüchteten engagiert haben. Die Mehrheit der Rastatter/innen scheint der Zuwanderung offen gegenüberzustehen. Auf der anderen Seite steigt aber auch die Zahl derjenigen, die einer weiteren Zuwanderung kritisch gegenüberstehen oder diese sogar ablehnen. So stimmen in der Online-Befragung der Aussage „In Rastatt leben viele Menschen mit Migrationshintergrund. Das finde ich gut!“ über 60 % voll und ganz bzw. weitgehend zu. Aber 17 % stimmen dieser Aussage gar nicht zu.

Auf die Einstellungsfrage „In Rastatt gelingt die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.“ zeigt sich die Spaltung deutlicher: Die Befragten äußern sich hier eindeutig: So stimmen dieser Aussage nur noch 30 % voll und ganz bzw. weitgehend zu, während 21 % der Befragten eher nicht und 19 % dieser Aussage gar nicht zustimmen. Hier liegt also ein deutlicher Handlungsbedarf vor²⁷.

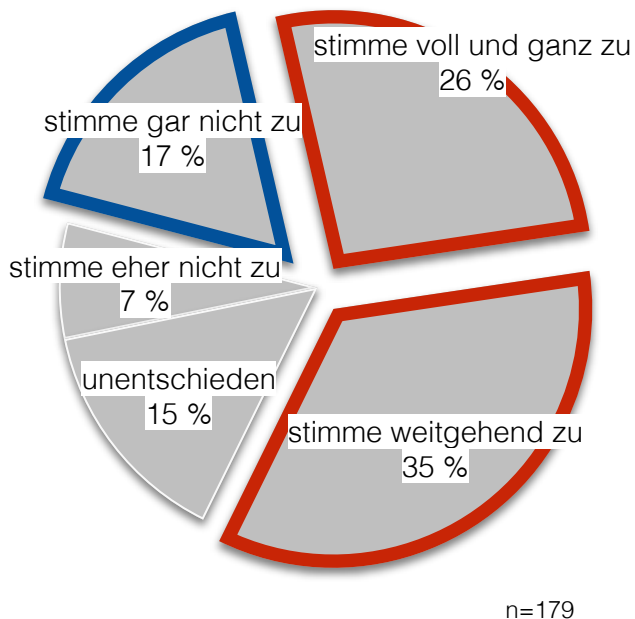
²⁴ 60 Teilnehmer/innen der Online-Befragung nannten den Marktplatz, Wochenmarkt oder die Innenstadt als Orte, wo das Zusammenleben besonders gut gelingt.

²⁵ 15 Teilnehmer/innen der Online-Befragung nannten die Nachbarschaft bzw. den Stadtteil als Ort, wo das Zusammenleben besonders gut gelingt.

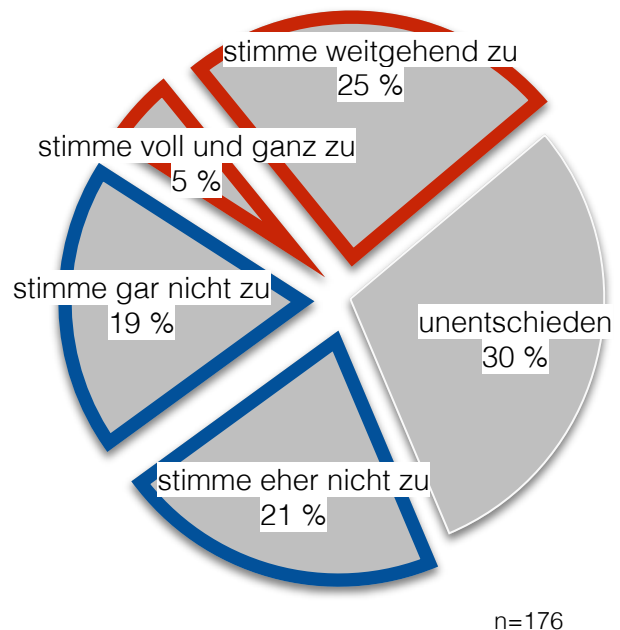
²⁶ Damit muss nicht zwingend eine Abwertung verbunden sein. Vielmehr besteht die Möglichkeit mit dem Alleinstellungsmerkmal der Straße zu arbeiten. So ist es gelungen, auf der Weseler Straße im Duisburger Norden ein europaweit anerkanntes Zentrum für türkische Brautmoden zu etablieren. Auf diese Weise konnte die ethnische Ökonomie gestärkt und mittlerweile nahezu alle bis dahin leerstehenden Ladenlokale in Marxloh vermietet werden.

²⁷ Auf die Frage danach, wo das Zusammenleben in Rastatt besonders gut gelingt, antworteten 13 Teilnehmer/innen der Online-Befragung mit „nirgendwo“.

In Rastatt leben viele Menschen mit Migrationshintergrund. Das finde ich gut!



In Rastatt gelingt die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund



In allen Erhebungselementen wurde deutlich, dass die ablehnenden Stimmen nicht selten von Menschen mit Migrationshintergrund in Rastatt kommen. Folgende Aussagen von Migrant/innen, die schon länger in Rastatt leben, verdeutlichen diese Spaltung aus Sicht der Migrant/innen: „Wir sind zum Arbeiten gekommen und die kommen hierher und machen nichts.“ „Die bekommen alle einen Sprachkurs und wir haben damals nichts bekommen.“²⁸ Bei Teilen der Spätaussiedler/innen sei nach Aussage einiger Expert/innen „Migration nicht erwünscht“.²⁹

In den Diskursen der Rastatter Aufnahmebevölkerung finden sich laut Expert/innen durchaus bei einer Minderheit „ganz klar rassistische Tendenzen“. In der Online-Umfrage treten offen fremdenfeindliche Aussagen auf, wie zum Beispiel „Lumpenpack aussortieren und zum Teufel jagen“ oder „Moscheen verbieten“.

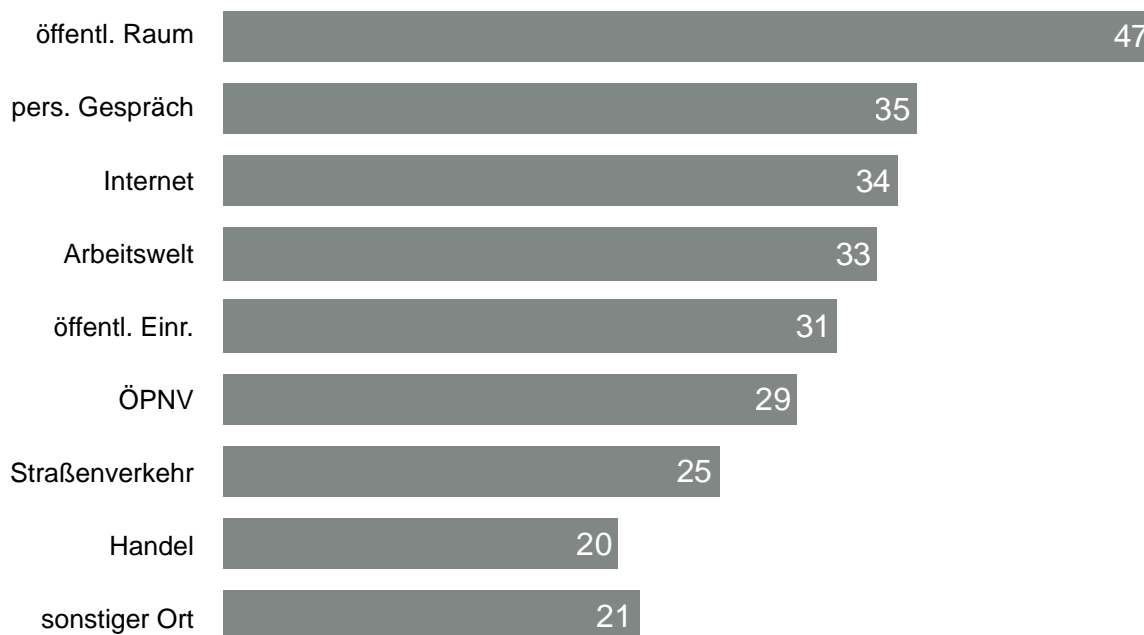
Von den 174 Teilnehmer/innen, die die Frage beantworteten, haben 101 selbst oder im Bekannten- und Freundeskreis bereits einmal Diskriminierung in Rastatt erfahren. Von diesen benannten mindestens 34 einen rassistischen bzw. fremdenfeindlichen Grund der Diskriminierung. Die Diskriminierung erfolgte an den folgenden Orten³⁰:

²⁸ Die Aussagen dienen der Illustration eines Sachverhaltes und sind abstrahiert und wurden von den Expert/innen wiedergegeben.

²⁹ Ein verstärkender Faktor war wohl auch die Debatte und Demonstrationen um den Fall Lisa.

³⁰ Es war die Mehrfachnennung zugelassen. Die Anzahl der Nennungen macht deutlich, dass die 101 Personen, die eine Diskriminierung an durchschnittlich über drei verschiedenen Orten erfahren oder beobachtet haben.

Wenn ja, wo haben Sie oder eine Ihnen bekannte Person
Diskriminierung in Rastatt erfahren



Mehrfachnennung möglich; n = 101

Am häufigsten trat die Diskriminierung im öffentlichen Raum auf³¹. Gefolgt vom persönlichen Gespräch und dem Internet (z.B. die Facebookgruppe Rastatt und Umgebung). Danach wurden die Arbeitswelt und die öffentlichen Einrichtungen benannt. Im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) erfolgte die Diskriminierung in 29 Fällen.

„Sozialneid“, Angst um den eigenen Arbeitsplatz und die bange Frage „Wie fest sitzt die Aufnahmebevölkerung noch im Sattel?“ ziehen sich durch alle Gruppen der aufnehmenden Bevölkerung, zu der neben den „Ur-Rastatter/innen“ auch die zugezogenen Migrant/innen zählen. Das „Gleichgewicht“ sei nicht mehr gewährleistet (Online-Befragung).

„Man hört kaum mehr Deutsch“ (Online-Befragung)

„Das Maß ist voll. Keine weitere Überfremdung.“ (Online-Befragung)

„Man hat den Eindruck, dass nur noch die Interessen der arabischen Bevölkerung gesehen werden.“ (Online-Befragung)

Insgesamt beobachtet die Aufnahmebevölkerung auch die Aneignung des öffentlichen Raums durch Geflüchtete mit Sorge.

„Hier sind ja nur noch Flüchtlinge.“ (Online-Befragung)³²

Die Wahrnehmung des öffentlichen Raumes in Rastatt, vor allem in der Innenstadt, insbesondere des Bahnhofsumfeldes, des Schlossgartens, der Schlossgalerie und der Pagodenburanlage hat sich in Teilen der Rastatter Bevölkerung verändert, so die Expert/

³¹ Diese Aussage korrespondiert damit, dass auch die Aneignung des öffentlichen Raumes von der Aufnahmebevölkerung kritisch beobachtet wird.

³² sh. Fußnote 15

innen³³. Es sei für einen Teil der Bevölkerung ein Angstraum geworden, da diese von größeren Jugendgruppen mit und ohne Migrationshintergrund genutzt werden. Auch mutwillige Zerstörung sei ein Thema. Es gäbe eine „Tag-Nacht-Trennung“ der Kulturen in Rastatt, so ein/e Teilnehmer/in der Online-Befragung.

Über alle Erhebungsformate hinweg wurde oft festgestellt, dass es an Begegnungsmöglichkeiten sowohl für die verschiedenen kulturellen Gruppen untereinander als auch zwischen den Kulturen fehle. Aus unterschiedlichen Gründen ist es für Neuzugezogene schwierig, Teil von Gemeinschaften der aufnehmenden Bevölkerung zu werden. Während in der Innenstadt eher ein allgemein anonymes Leben gewünscht wird oder/und sich entwickelt hat, zeigt sich in den dörflichen Strukturen Rastatts eine eher geschlossene Dorfgemeinschaft.

„Die Menschen wohnen einfach da, gehören aber nicht dazu.“ (Expert/innensicht)

Diese Aussage ist mit dem Anspruch an eine Dorf-/Stadtteilgemeinschaft verknüpft, hier aktiv zu werden. Gemeinwesenarbeit (GWA) hat genau diesen Anspruch:

„Erst durch das systematische Ineinandergreifen und sich produktiv Irritieren von professioneller GWA als Arbeitsfeld und Konzept Sozialer Arbeit einerseits und einer sozialraumorientierten, aber eben vom Fallbezug geleiteten Sozialen Arbeit andererseits ergeben sich Chancen, den alten Anspruch der Einmischung und Mitgestaltung von Lebenswelten endlich mit größerer Breitenwirkung zu realisieren.“ (Fehren 2017: 188)

Genau hier setzt die Gemeinwesenarbeit der Stadt Rastatt an. Ziel ist es, in Stadtteilen mit besonderen Herausforderungen der Integration und Gemeinwesenarbeit Foren zum direkten Austausch der Bevölkerung mit Verantwortlichen der Kommunalverwaltung und -politik anzubieten. Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund soll weiter gefördert werden.

In der Evaluation der Gemeinwesenarbeit 2019 wurde festgestellt, dass dieses Ziel erreicht wurde:

„Rastatt hat eine bewährte und profilierte Gemeinwesenarbeit an vier wichtigen Standorten, die mit sehr guten Fachkräften besetzt ist. Über vielfältige Angebote und Maßnahmen sind diese Mitarbeiter/innen auch als Ansprechpartner/innen der Stadtverwaltung in den Quartieren präsent und üben dort eine Art Scharnierfunktion zwischen Bürger/innen und Stadtverwaltung aus.“ (ISGO 2019: 31f)

Die Bedeutung der Gemeinwesenarbeit wird auch von vielen Expert/innen betont und als „sehr sinnvoll“ bezeichnet. Ein Ansatz, um das Zusammenleben zu stärken sind die „Hoftalks“ im Dörfel, die ausgeweitet werden sollen. Hier wird der Austausch im Sozialraum gefördert, was auch nach der Corona-Krise von großer Bedeutung sein wird. Die Hoftalks und andere Angebote der GWA helfen, Rastatter/innen zusammenzubringen und tragen dazu bei, dass zukünftig Stimmen aus der Gruppe der türkischen Mitbürger/

³³ Ein Teil der Ursache wird darin gesehen, dass die Tagesgestaltung insbesondere der Flüchtlinge überregional organisiert ist. Und da Rastatt ein Verkehrsknotenpunkt ist, trifft man sich hier.

innen wie diese: „Wir leben gern hier, sind aber kein Teil der Gesellschaft [Rastatts; Anm. d. A.]“³⁴ der Vergangenheit angehören.

Das Gefühl des "Unerwünscht-Seins" entsteht auch durch manche Formulierungen, die sicherlich nicht absichtlich ausgrenzend gemeint sind, aber aus Sicht Zugewanderter ausgrenzend empfunden werden. Ein Beispiel hierfür kann die Einladung zum "Sektempfang" sein. Viele Muslime denken dann, sie seien gar nicht erwünscht oder werden nicht mitgedacht. Umgekehrt ist auch ein Fest im Moscheeverein zwar prinzipiell offen, aber letztlich doch nur an die eigene kulturelle Gruppe gerichtet. Hier sollte ein Umdenkprozess hin zu einer inklusiven Gesellschaft stattfinden. Zentral ist hier, dass über die einzelnen Befindlichkeiten mit *miteinander* gesprochen und gemeinsam eine Lösung gefunden wird. In Rastatt werde hingegen „eher übereinander als miteinander geredet“. Es fehle der Austausch, selbst wenn die grundsätzliche Bereitschaft dazu zumindest in großen Teilen der Bevölkerung vorhanden ist. Gute Ansätze zeigen sich im Café International, in der interkulturellen Woche, beim interreligiösen Friedensgebet und dem von der Gemeinwesenarbeit initiierte Interkulturelle Dialog. Dann wurde gerade in der Online-Befragung das Straßentheaterfestival „Tête-à-Tête“ als Ort hervorgehoben, der das Zusammenleben fördert (38 von 167).

In Rastatt werden auch geschlechtsspezifische Begegnungsangebote durchgeführt, wie ein gemeinsames Kochangebot nur für Frauen sowie Frauentreffs. Die Begegnung der Geschlechter „unter sich“ helfen ebenfalls dabei, Brücken zu bauen. Eine Herausforderung wird hier in der Einrichtung von Männertreffs gesehen.

Als verbindende Elemente für eine gemeinsame Identität für alle Rastatter/innen könnte das Barock sein. Die Geschichte der Stadt in Bezug auf 1848 bietet ebenfalls großes Potential. Jedoch benennen nur unterdurchschnittlich viele Migrant/innen in der Online-Befragung das Barock und noch weniger die Revolution von 1848 als etwas, woran sie zuerst denken, wenn sie an Rastatt denken³⁵. Unabhängig vom Geburtsort ist aber das Themenfeld Heimat für viele Rastatter/innen wichtig. 27 Befragte in der Online-Befragung nahmen Bezug auf das Thema „Heimat“ und „Zuhause sein“.

„Es sollte allen bewusst sein, dass man zwar einen anderen sprachlichen, kulturellen etc. Hintergrund hat, man allerdings in erster Linie Rastatter ist und Rastatter halten zusammen.“ (Online-Befragung)

Insgesamt sollten Gemeinschaft stiftende Aktionen durchgeführt und vorhandene Angebote dahingehend ausgerichtet werden. Besonders oft wurde als Leuchtturm für ein solches Event das tête-à-tête-Straßentheaterfestival sowohl von den Expert*innen als auch in der Befragung benannt. Potential für ein gemeinsames Projekt zur Stärkung einer

³⁴ Hier schließt der Wunsch nach mehr Begegnungsmöglichkeiten (auch in Vereinen) an. Gleichzeitig schwingt hier auch die Forderung nach „echter“ Beteiligung an, die weiter unten ausgeführt wird.

³⁵ So sind von den 74 Personen 13 Personen nicht in Deutschland geboren, das liegt mit 17,57 % unter dem Durchschnitt aller Befragten mit 21,84 %. Es bleibt zu prüfen, ob das Themenfeld Barock eher eines der in Deutschland Geborenen ist und damit nur bedingt für eine gemeinschaftsbildende Symbolik nutzbar ist.

Rastatter Identität bietet neben der Stadtgeschichte auch die Bewerbung zur Landesgartenschau, da hier gemeinsam unabhängig von kulturellen Unterschieden und ohne diese zum Thema zu machen, an einem Ziel gearbeitet werden kann. Die Bewerbung kann als gesamtstädtische Herausforderung verstanden und gelebt werden.

Herausforderungen

Weitere Begegnungsräume erschließen oder/und schaffen

Es sollten mehr Begegnungsräume in Eigeninitiative entstehen und deren Aufbau begleitet werden, in denen die Migrant/innen „unter sich“ sein können, z.B. ein selbst verwalteter Teerraum für Syrer/innen; gemeinsames Abendessen von Rumän/innen für Rumän/innen.

Darüber hinaus sollten die Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Kulturen ausgeweitet werden und auch dafür Räume für diesen Zweck geöffnet werden.

Viele Vereine verfügen über Räume. Engagement in Vereinen oder Kooperationen könnten diese Räume zeitweise nutzbar machen, um damit Begegnung und Integration zu fördern. Auch das Haus der Vereine in der Badener Straße bietet hierzu Möglichkeit.

Gemeinschaft stiftende Aktionen durchführen

Bereits geplante größere Sort- und Musikveranstaltungen, die Heimattage, das tête-à-tête-Straßentheaterfestival oder auch die Vorbereitung der Landesgartenschau könnten und sollten als gemeinschaftsstiftende Aktionen unter dem Motto „Barockstadt Rastatt - Du gehörst dazu!“ durchgeführt werden.

Zielgruppenspezifische Begegnungsangebote einrichten

Zu der Vielzahl der bereits vorhandenen Begegnungsangebote sollten weitere, zielgruppenspezifische Angebote besonders für Senior/innen mit Migrationshintergrund, Frauen mit Migrationshintergrund (z.B. Frauenschwimmen) und Männer mit Migrationshintergrund eingerichtet bzw. ausgeweitet werden. Diese sind als sinnvoller Zwischenschritt zur Integration anzusehen.

Integration von Migrant/innen in Vereine und Parteien fördern

Integration und Teilhabe kann nur dann gelingen, wenn sie alle Gesellschaftsbereiche umfasst. Hier sollten verstärkt auch die Integration in Vereine und Parteien in den Blick genommen werden und Gute Praxis-Beispiele aus Rastatt bekannt gemacht werden (z.B. die Integration von Migrant/innen in die Sportvereine). Die vorhandenen Ansätze sollten weiterverfolgt und neue Möglichkeiten für Teilhabe geschaffen werden.

Demokratische Grundbildung und Beteiligungsstrukturen fördern

Die demokratische Grundbildung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Nutzung von Teilhabemöglichkeiten. Daher sollte hier überlegt werden, wie und für welche Zielgruppen

diese in Rastatt gestaltet ist und durch Beteiligungsstrukturen auch in den Stadtteilen unterstützt werden kann.

Rassismus entgegentreten

Der durchaus vorhandene Rassismus in der Stadtgesellschaft sollte benannt und bekämpft werden. Nicht zuletzt sind auch die sozialen Medien ein Ort, an dem die Stadtgesellschaft wachsam sein sollte.

Kulturplatz als Aufenthaltsort für Menschen gestalten

Der Kulturplatz soll als Aufenthaltsort für Menschen gestalten sein. Es fehlen laut Angabe von Expert/innen Mülltonnen und Spielgeräte.

Gewinnung und Ausbildung von Integrationslots/innen

Integrationslots/innen können auf der Basis ihrer eigenen Integrationserfahrung zu einer erleichterten Integration von Neuzugezogenen beitragen. Daher könnte es sinnvoll sein, Integrationslots/innen auszubilden³⁶.

Integration durch neue Formen des Bauens unterstützen

Neue Formen des Bauens oder Öffnung vorhandener Gebäude wie zum Beispiel Gemeinschaftseinrichtungen³⁷ oder die Gestaltung einer offenen Bibliothek als „Dritter Ort“³⁸ können die Integration unterstützen.

Aktionen auf öffentlichen Plätzen durchführen

Durch eine gemeinsame Aneignung des öffentlichen Raumes ist eine bessere Nutzung der Plätze durch viele verschiedene Gruppen möglich. So werden marginalisierte Gruppen wieder integriert und Angsträume vermieden.

Stärkung der Gemeinwesenarbeit

Die Gemeinwesenarbeit mit Sozialraumorientierung in Verbindung mit Sozialer Arbeit, wie sie in Rastatt umgesetzt wird, ist ein Erfolgsmodell. Das bestätigen sowohl unterschiedlichste Studien³⁹ im allgemeinen aber auch die Expert/innen im besonderen. Daher sollte dieser gute Ansatz weiterverfolgt werden.

³⁶ Hierbei sollte auf die Erfahrungen des Patenprojekts der Stabstelle zurückgegriffen werden

³⁷ vgl. z.B. BBSR 2015: 18f

³⁸ vgl. zum Beispiel: <https://www.bibliothekverband.de/dbv/projekte/vor-ort-fuer-alle/beispiele-fuer-zeitgemaesse-bibliothekskonzepte.html>

³⁹ vgl. Fehren 2017: 188

2.4.2 Gemeinsames Verständnis des Zusammenlebens schaffen

Die verschiedenen Kulturen in Rastatt sollten in gegenseitiger Wertschätzung zusammenkommen. Aus Sicht einiger Expert/innen vertritt die Stadt oft die Position, „dass Integration von Seiten der Migrant/innen erfolgen muss“. Es werde zu wenig gesehen, was die Aufnahmegesellschaft zur Integration beitragen kann. Die Anerkennung des Mitgebrachten sei sehr wichtig, um auf Augenhöhe zusammenzuleben. Dies geschehe in der Stadtgesellschaft sehr unterschiedlich und nicht immer wertschätzend, so die Meinung einiger Expert/innen. Gleichzeitig wurde sowohl durch die Expert/innen als auch in der Marktplatzbefragung, der Online-Befragung und den Zufallsbürger/innenworkshops festgestellt, dass sich auch die Zugewanderten an die Grundregeln des Zusammenlebens halten sollten. Wichtig ist hier, ein einheitliches Verständnis von diesen Grundregeln zu erarbeiten und bekannt zu machen.

Auf die Frage in der Online-Befragung „Was ist Ihnen im Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft in Rastatt besonders wichtig?“ wünschten sich die meisten Befragten einen respektvollen Umgang miteinander (58) und wechselseitige Toleranz (34) und Verständnis füreinander (22). Vielen Befragten ist die Verständigung in deutscher Sprache untereinander wichtig (21), damit ein Zusammenleben möglich ist.

„Zusammen, nicht nur nebeneinander.“ (Online-Befragung)

Alle sollen sich an die Regeln und Gesetze halten (21)⁴⁰. „Toleranz ist keine Einbahnstraße“, „Toleranz, aber in beide Richtungen“, so einige der Befragten. Andere wiederum lassen eine Überfremdungsangst erkennen, wenn sie schreiben, „dass ich nicht nach deren Diktat zu leben gedenke“ oder „dass ich nicht nach der Pfeife der Fremden tanzen muss“. Wichtig sei die Bereitschaft zur Integration auf „beiden“ Seiten. Für das Zusammenleben sei für einige Befragte die einseitige Anpassung der Migrant/innen an die herrschenden Regeln (14) notwendig („Einwanderer sollen sich anpassen.“).

Die Mehrzahl der Befragten wünscht sich aber ein Umgang miteinander auf Augenhöhe.

„Wir gehen bitte freundlich miteinander um!“ (Online-Befragung)

Respekt (58), Toleranz (34), Freundlichkeit (7), Verständnis füreinander (22) und auch die Verständigung in deutscher Sprache (21) sollten das Zusammenleben in Rastatt kennzeichnen.

„Alle Menschen so zu akzeptieren wie sie sind und egal wie sie aussehen.“ (Online-Befragung)

Vielen ist auch ein friedliches Zusammenleben (5) und Sicherheit (16) für sich und ihre Familie wichtig.

Der Lernprozess der Stadtgesellschaft hat begonnen, sei aber noch lange nicht abgeschlossen. Hier müsse ein gemeinsames Integrationsverständnis unter Einbeziehung

⁴⁰ Teilweise implizit teilweise offen findet sich in einigen Aussagen allerdings auch die Ansicht, dass es die Migrant/innen sind, die sich nicht an Regeln und Gesetze halten.

aller Perspektiven entwickelt werden. Dabei sei es eine Herausforderung, diejenigen mitzunehmen, die sich vor allem abgrenzen wollen.

Herausforderungen

Gemeinsame Erarbeitung eines „Wertekonsens“ für die Gesamtgesellschaft

Um die Grundlage für Begegnung zu schaffen und zu verbessern, sollte ein gemeinsames Verständnis darüber erarbeitet werden, wie das Zusammenleben in Rastatt gestaltet sein sollte. Wichtig wäre hier ein Verfahren zu finden, das möglichst viele Rastatter/innen mit einbezieht.

Image der Stadt im Sinne der gelebten Vielfalt verbessern/ positiv besetzen

Eingangs wurde festgestellt, dass Rastatt „Integration kann“. Vielfach ist das Thema Zuwanderung und Vielfalt in der Stadtgesellschaft und in der Außenwahrnehmung nicht so positiv besetzt. Für Rastatt wäre es allerdings wichtig, die Potentiale der Vielfalt als Qualitätsmerkmal herauszustellen. Das Film-Projekt mit dem Ludwig-Wilhelm-Gymnasium, in dem neun Zuwanderungsgeschichten erzählt wurden, ist Vorbild für weitere Aktivitäten dieser Art.

2.4.3 Wohnungsmarkt und Zusammenleben

Ein großes Thema im Zusammenleben ist die Wohnungsfrage⁴¹. In der Stadtgesellschaft wird intensiv diskutiert, ob neue Wohnungen eher mittel- und hochpreisig sein sollen, um eine andere Klientel nach Rastatt zu ziehen oder ob es eher darum geht, den ständig steigenden Bedarf an günstigem Wohnraum sicherzustellen. Heute zeigt sich der Trend, dass zwar die Anzahl der Wohnungen in Rastatt laufend steigt, der Anteil der Wohnungen mit Sozialbindung jedoch stetig zurück geht, „obwohl der Bedarf aufgrund der demografischen Entwicklungen und der Versorgung von Flüchtlingen ständig ansteigt. Das bedeutet, dass sich der Wohnungsmarkt für einkommensschwächere Haushalte immer weiter verengt,...“ (Stadt Rastatt 2019: 85)⁴².

„Valide Daten, wie hoch in Rastatt der Wohnbedarf, insbesondere der Menschen mit durchschnittlichen und geringen Einkommen ist, liegen leider nicht vor. Bei den 1.300 Wohneinheiten gab es keine öffentliche Förderung im Sinne des traditionellen sozialen Wohnungsbaus. Es wurden folglich wohl auch keine Wohnungen für Menschen mit niedrigem Einkommen gebaut.“ (ISGO 2019: 14)

Der Bestand an Wohnungen mit Belegungs- und Mietpreisbindung in der Stadt Rastatt ist allein zwischen 2018 von 804 auf 524 in 2020 gesunken. Bis 2025 wird sich der Bestand bei 444 einpendeln (vgl. empirica 2020: 41)

⁴¹ Die von der Stadt Rastatt beauftragte Wohnraumanalyse befindet sich derzeit noch in der Entwicklung. Die Ergebnisse sollten noch in das Integrationskonzept einfließen.

⁴² vgl. Dreher und Wiederkehr 2019: 254

Die Expert/innen stellten fest, dass zumindest Teile der neu zugezogenen rumänischen Bevölkerung in prekären Wohnverhältnissen leben⁴³. Diese Verengung auf dem Wohnungsmarkt führt zu Neiddebatten⁴⁴. Außerdem findet auch hier eine Unterschichtung der Migrant/innen statt. Migrant/innen, die schon länger in Rastatt leben, vermieten Wohnraum zu übersteuerten Preisen an neuzugezogene Migrant/innen. Auf die Frage in der Online-Befragung nach dem Ort der Diskriminierung, die sie selbst oder ein Mensch in ihrem Bekanntenkreis erfahren haben, benannten immerhin fünf den Wohnungsmarkt. Auch durch einzelne Teilnehmer/innen der Zufallsbürger/innenworkshops und Expertise-interviews wurde eine Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt beobachtet.

Potentiale für die Veränderung des Wohnungsangebotes finden sich durchaus auch im Bestand:

„Jedes dritte Einfamilienhaus im Bestand in der Stadt Rastatt wird derzeit von einem reinen Seniorenhaushalt bewohnt.“ (empirica 2020: 25)

Am Rötterer Berg gibt es beispielsweise eine Einfamilienhaussiedlung mit großen Grundstücken sowie alter und hochaltriger Bevölkerung. Hier stehen in den nächsten Jahren Umbrüche an, die begleitet werden sollten, so derselbe Experte. Wichtig zu beachten ist zudem, dass Wohnungspolitik immer auch Schulpolitik vor Ort ist, da sich die Schüler/innen aus den Schulbezirken rekrutieren, was insbesondere für die Gemeinschaftsschulen in den Sozialräumen mit einer hohen Migrant/innendichte zu besonderen Herausforderungen führt⁴⁵. Eine Kasernenfläche im Süden der Stadt wird in den nächsten Jahren entwickelt. Hier werden die Ziele noch festgelegt.

Herausforderungen

Schaffung von bezahlbarem Wohnraum

Wichtig ist mehreren Expert/innen die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum möglichst in größeren Bauprojekten. Dies sollte ggf. durch Aufnahme von Vorgaben in Bebauungsplänen oder die Verlängerung von Zweckbindungsfristen für zukünftige Bauten unterstützt werden. Auch im im 2. Sozial- und Bildungsbericht 2019 wird diese Herausforderung benannt (vgl. auch Stadt Rastatt 2019 und Dreher und Wiederkehr 2019). 20 % des neu geschaffenen, bezahlbaren Wohnraums sollte barrierefrei/ senior/innenengerecht ausgestattet sein (vgl. Stadt Rastatt 2019). Bezahlbares Wohnen könnte auch durch die Unterstützung genossenschaftlichen Wohnungsbaus realisiert werden⁴⁶.

⁴³ Diese Zahlen bedürfen einer genaueren Betrachtung, inwieweit daraus Problematiken im Sozialraum erwachsen.

⁴⁴ Desgleichen lässt sich auch auf dem Arbeitsmarkt beobachten.

⁴⁵ Die unmittelbaren Folgen werden oben im Abschnitt „Sprache und Bildung“ aufgezeigt.

⁴⁶ Vgl. empirica 2020: 67

Mögliche Ressentiments unter Vermieter/innen abbauen

Die Bereitschaft von Vermieter/innen, ausländische Mieter/innen zu nehmen, wäre zu prüfen und ggf. Maßnahmen der Begegnung von Vorurteilen zu entwickeln.

Attraktivität der Innenstadt verbessern

Benannt wurde hier der Bedarf an attraktiven Geschäften in der Innenstadt, die Bekämpfung von Leerstand und die Senkung der Mieten für Einzelhändler/innen in der Innenstadt.

Neben der Stärkung des Einzelhandels hat hier auch die Belebung des öffentlichen Raums auch in den Abendstunden seinen Platz.

2.4.4 Vereinsleben in Rastatt

Das Vereinsleben ist intakt, allerdings sind die verschiedenen Bürgervereine und Kirchengemeinden eher nach innen ausgerichtet. In der Online-Befragung nannten immerhin 19,54 % der Befragten „Vereine“ bei der Frage danach, wo das Zusammenleben besonders gut gelänge. Grundsätzlich werden Vereine sowohl von den Expert/innen und den Teilnehmer/innen der Zufallsbürger/innenworkshops als Integrationsmotoren gesehen, da hier eine Begegnung auf Augenhöhe möglich ist. Als Aufgabe wurde in der Online-Befragung „mehr Migranten in die Rastatter Vereine (nur bei Kontakt mit der Bevölkerung kann Integration gelingen)“ benannt⁴⁷.

Migrant/innen finden sich nur selten in den alteingesessenen (Bürger)Vereinen. Im Sinne der Integration sollte hier eine Öffnung stattfinden. Die Expert/innen konstatierten hier aber durchaus eine Motivation der Vereine, sich für eine interkulturelle Öffnung „zu begeistern“. Gute Praxis findet sich in den Rastatter Sportvereinen. 66 % der Sportvereine können sich vorstellen, Angebote für Migrant/innen anzubieten, 6% haben bereits welche und möchten diese ausbauen und 16 % möchten ihre Angebote aufrecht erhalten (vgl. Wetterich, Schabert 2019: 37). Hier wurden von Anfang an gezielt auch Geflüchtete für eine Mitgliedschaft gewonnen. Auffällig ist allerdings, dass insgesamt ein Wertewandel bezüglich des Vereinslebens eingesetzt hat. Die Gesamtbevölkerung sehe insbesondere in den jüngeren Altersgruppen, den Mehrwert der Vereinskultur nicht mehr. Geflüchtete kennen eine solche Vereinskultur aus ihren Heimatländern nicht und sind noch nicht in der Integrationsphase, in der üblicherweise (Heimat)vereine gegründet werden oder man sich in ortsansässigen Vereinen organisiert. Das Haus der Vereine bietet die Möglichkeit, für alle in Rastatt ansässigen Vereine, Räumlichkeiten zu nutzen. Dies wird bislang nur von dem Heimatverein der Banater Schwab/innen genutzt. Hier wird aus Expert/innensicht noch Potential gesehen, mehr Migrant/innenvereine aufzunehmen.

⁴⁷ Hier findet sich auch ein Beispiel für die Spaltung in der Stadtgesellschaft, wenn von „Kontakt mit der Bevölkerung“ gesprochen wird. Offensichtlich geht diese befragte Person davon aus, dass die Migrant/innen nicht zur „Bevölkerung“ gehören.

Migrant/innenorganisationen können in unterschiedlicher Art und Weise auf den Integrationsprozess einwirken. Auf der einen Seite bieten sie einen Schutzraum gegen das Gefühl der Assimilation. Hier ist noch „ein Stück Heimat“. Diese Bindung an die Heimat kann aber durchaus auch zu politischen Zwecken genutzt werden, wie es derzeit in türkischen Migrant/innenorganisationen oft geschieht. Dann besteht die Gefahr der Desintegration. Deshalb sollte der Dialog mit den Migrant/innenorganisationen nicht abreißen und gepflegt werden, sofern diese auf dem Boden der freiheitlich demokratischen Grundordnung stehen, da sie einen guten Zugang zu verschiedenen Migrant/innengruppen bieten und so von der Stadtgesellschaft deutlich gemacht werden kann, dass auch die Herkunftskultur willkommen ist (vgl. Willkommenskultur⁴⁸).

Viele Migrant/innengruppen in Rastatt haben bereits religiöse oder heimatkulturelle Vereine gegründet. Es gibt bereits Anfragen für Vereinsgründungen von Flüchtlingen in Rastatt. Eine Hürde für die Vereinsgründung scheinen in Rastatt fehlende räumliche Ressourcen zu sein, stellten die Expert/innen fest. Die Rumänen haben bislang keine eigenen Strukturen aufgebaut; hingegen sind die Banatschwab/innen mit ihrem Heimatverein im Haus der Vereine ansässig. Die türkisch-muslimische Community hat vier Moscheevereine, die sich an den Strömungen im Herkunftsland orientieren. Eine neue Moschee für arabische Sunnit/innen hat sich gerade gegründet. Angebote für Alevit/innen und Schiit/innen fehlen in Rastatt.

Die Zusammenarbeit mit dem Moscheevereinen erfolgt anlassbezogen. Seit der vermehrten Zuwanderung von Flüchtlingen erfolgt eine bessere Zusammenarbeit der Moscheevereine untereinander. Zudem gibt es einen interkulturellen Dialog, bei dem Migrant/innenorganisationen und Kirchen gemeinsam den Austausch suchen. Es besteht zudem der Wunsch, einen interreligiösen Dialog (zunächst) zwischen den monotheistischen Religionen zu etablieren.

Herausforderungen

Organisatorische Unterstützung von Migrant/innenorganisationen

Migrant/innenorganisationen sind oftmals mit sehr viel Initiative und Motivation von Menschen in ihrer Freizeit gegründet worden. Die meisten Migrant/innenorganisationen werden auch heute noch ehrenamtlich geführt, was viele engagierte Mitglieder an ihre Grenzen bringt. Da die Migrant/innenorganisationen eine wichtige Brücke für die Integration in die Aufnahmegesellschaft sein können, sollten diese organisatorisch unterstützt und Neugründungen durch Hilfestellung begleitet werden.

Vereinsidee als Konzept des Zusammenlebens stärken

Die Vereine dienten in der Vergangenheit zur sozialen Integration von Menschen und stärkten das Zusammenleben in der Gemeinschaft. Dieser Gedanke sollte wieder (neu)

⁴⁸ vgl. z.B. Carell 2013: 30ff

vermittelt werden, um die gut ausgeprägte Vereinslandschaft zu unterstützen und die Neumitgliedergewinnung sowie die Motivation der Vereinsmitglieder zu erleichtern.

Schaffung eines Arbeitskreises zum interreligiösen Dialog

Von mehreren Expert/innen wurde die Schaffung eines Arbeitskreises zum interreligiösen Dialog angeregt, der zunächst aus den drei monotheistischen Religionen bestehen sollte. Perspektivisch könnte sich daraus ein Rat der Religionen entwickeln.

2.5 Weitere zukünftige Handlungsfelder

Neben den bisher betrachteten Handlungsfeldern stellen sich Herausforderungen u.a. in den Bereichen Gesundheit und Mobilität, die zu einem späteren Zeitpunkt als Handlungsfelder gezielt betrachtet werden sollten.

Zahlreiche Studien belegen den Zusammenhang zwischen Migration/ Flucht und erhöhtem Krankenstand im Alter (vgl. z.B. Uske u.a. 2001: 35ff).

„Das Merkmal ‚Migration‘ bedeutet nicht zwangsläufig ‚Krankheit‘. Migration kann aber das Risiko, im Alter zu erkranken, beeinflussen.“ (Schimany u.a. 2012: 211)

Hier sollte ein besonderes Augenmerk im Bereich Gesundheit von Migrant/innen gelegt werden. Mehr und mehr wird zudem die Pflege von Migrant/innen, die in ihrer neuen Heimat alt geworden sind, zum Thema. Hier stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit der interkulturellen Öffnung der ambulanten und stationären Altenpflege.

„Nachdem jedoch zunehmend auch Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, insbesondere auch muslimischen Glaubens, in den Pflegeschulen des Landkreises und der Region ausgebildet werden, ist zu erwarten, dass das Wissen und die Möglichkeiten für eine kultursensible Pflege in den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen ansteigen wird.“ (Landratsamt Rastatt 2019b: 97)

Diese Handlungsfelder könnten im Rahmen der Pflege- und Gesundheitskonferenz des Landkreises Rastatt einen Raum finden.

Die Frage der Mobilität stellt sich für die schon länger in Rastatt lebenden Migrant/innen ebenso wie für die nicht Zugezogenen. Der dritte Mobilitätspakt der Stadt Rastatt hat die folgenden konkreten Handlungsfelder: Umsetzung der großen Infrastrukturprojekte – wie Rastatter Bahnhof oder Lückenschluss der B3 neu –, die Stärkung von klimaneutraler Mobilität und des öffentlichen Personennahverkehrs. Außerdem soll der Radverkehr in Rastatt gestärkt werden (vgl. Stadt Rastatt 2020b). Da insbesondere viele Geflüchtete auf das Rad als Fortbewegungsmittel innerhalb Rastatts angewiesen sind, ist das auch aus Sicht der Integration sehr zu begrüßen. Der weit überwiegende Teil der Rastatter/innen (56,2 %) hat seinen Arbeitsplatz außerhalb des Stadtgebiets (Stadt Rastatt 2019: 96). Gleichzeitig ist auch die Zahl der Einpendler/innen gestiegen (vgl. ebd.).

Der Dritte Mobilitätspakt der Stadt Rastatt enthält viele Leitlinien und Maßnahmen zur Stärkung der Mobilität in Rastatt. Darauf soll an dieser Stelle verwiesen werden.

Literaturverzeichnis

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 2015: Orte der Integration im Quartier: vernetzt – gebündelt – erfolgreich

Büro der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung 2018: So kann Bürgerbeteiligung gelingen. Erfahrungen der Stabsstelle der Staatsrätin, abgerufen aus dem Internet am 28.05.2020: https://beteiligungsportal.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/beteiligungsportal/Dokumente/Regeln_gute_Buergerbeteiligung-2018_10_25.pdf

Carell, Naomi 2013: Anmerkungen zur Willkommenskultur in APuZ 47/2013

Dragolov, Georgi u.a. 2019: Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg

Dreher, Vera und Christina Wiederkehr 2019: Wohnung wechsel' dich - Die Wirkung von Umzügen in Neubaugebiete auf das Angebot an bezahlbarem Wohnraum - Untersuchung und Handlungsempfehlungen am Beispiel Rastatt

empirica 2020: Wohnungsbedarfsprognose für die Stadt Rastatt - Endbericht

Fehren, Oliver 2017: Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierung – ein ambivalentes Verhältnis in VEW 2017: Stadtentwicklung - Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierung

Jobcenter Landkreis Rastatt 2019: Bericht zur Aufgabenerledigung des Jobcenters

ISGO (Institut für Sozialforschung, Gemeinwesen- und Organisationsentwicklung) 2019: Bericht zur Evaluation der Gemeinwesenarbeit in Rastatt

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit 2017: § 16 h SGB II im Interesse junger Menschen und nach den Prinzipien der Jugendsozialarbeit umsetzen - Eine Arbeitshilfe für Träger im Arbeitsfeld Jugendsozialarbeit

Landkreis Rastatt durch den Geschäftsführer zur Sitzung des Ausschusses für soziale Angelegenheiten am 19.11.2019

Landratsamt Rastatt 2019: Gesundheitsberichterstattung - Die Einschulungsuntersuchung Schulanfänger 2019

Landratsamt Rastatt 2019b: Kreispflegeplanung - Fortschreibung 2019

Landratsamt Rastatt 2019c: Jugendhilfeplanung - Fortschreibung des Planungsprozesses 2018

MSBNRW (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen) 2016: 13-61 Nr. 2 Herkunftssprachlicher Unterricht - RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 28.06.2016 (ABI. NRW 07-08/16 S. 69) in BASS - Bereeinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften NRW: <https://bass.schul-welt.de/16253.htm> (abgerufen am 05.02.2021)

Polizeipräsidium Offenburg 2020: Sicherheitslage Stadt Rastatt - Polizeiliche Kriminalstatistik 2019

Schimany, Peter, Stefan Rühl, Martin Kohls 2012: Ältere Migrantinnen und Migranten

Schuleri-Hartje, Ulla-Kristina, Holger Floeting und Bettina Reimann 2005: Ethnische Ökonomie - Integrationsfaktor und Integrationsmaßstab

Stadt Rastatt 2017: Kindertageseinrichtungen - Informationen zu allen Angeboten 2016

Stadt Rastatt 2019: 2. Sozial- und Bildungsbericht 2019 - Stand Mai 2019

Stadt Rastatt 2019b: Rastatt in Zahlen, abgerufen aus dem Internet am 28.05.2020: https://www.rastatt.de/fileadmin/Stadt_Rastatt/Bilder/Inhaltsbilder/Wirtschaft_u_Gewerbe/Wirtschaftsstadt_Rastatt/Rastatt_in_Zahlen/Flyer_Rastatt_in_Zahlen_2019_final.pdf

Stadt Rastatt 2019c: INFORMATIONSVORLAGE zur Sitzung JSK 13.5.2019

Stadt Rastatt 2020: Kindertagesbetreuung - Bedarfsplan 2020

Stadt Rastatt 2020b: Mobilitätspakt Rastatt - Nachhaltige Mobilität für den Wirtschaftsraum Rastatt

Städtetag Baden-Württemberg 2019: Positionspapier zur Integration zugewanderter Menschen - Integration im LEBENSRAUM STADT bedeutet gemeinsame Gestaltung von Vielfalt

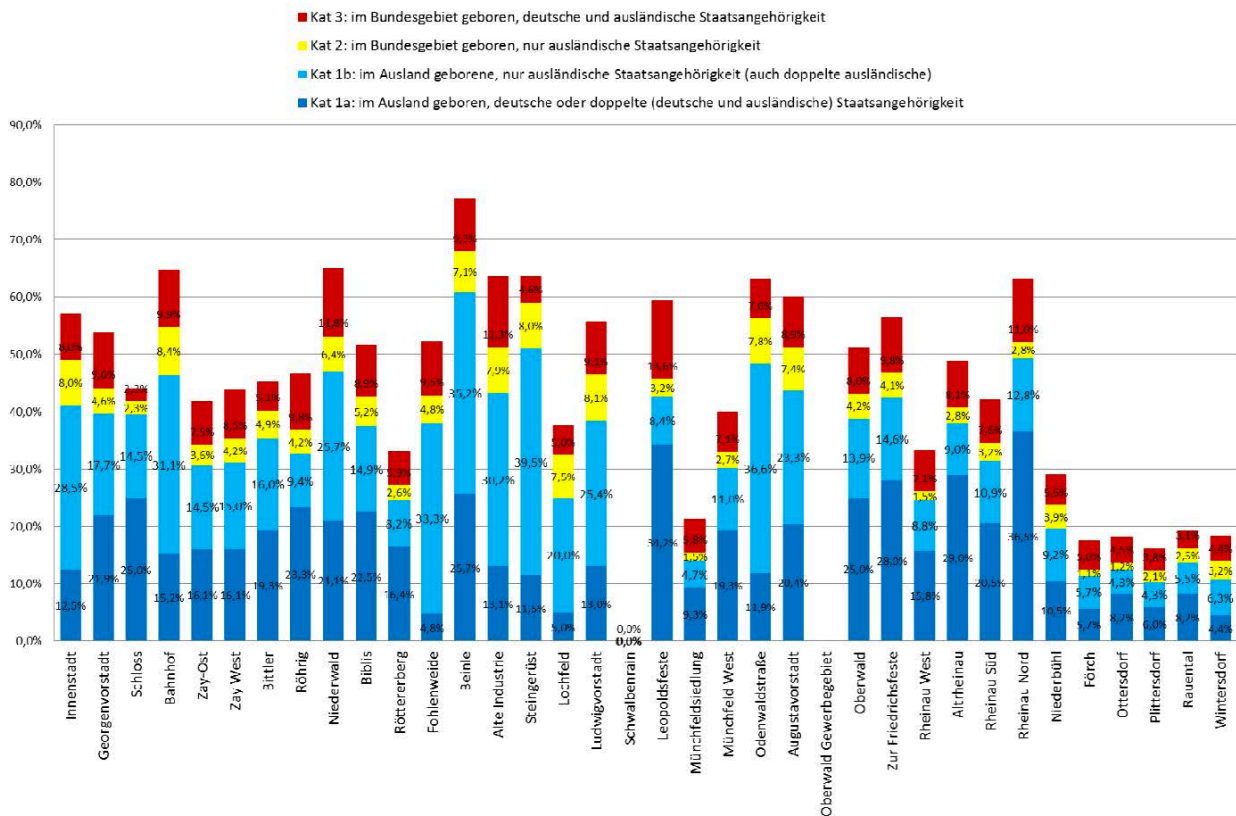
Uske, Hans, Michael Heveling-Fischell, Waldemar Mathejczyk 2001: Risiko Migration - Krankheit und Behinderung durch Arbeit

Wiese, Heike u.a. 2019: Die sogenannte „Doppelte Halbsprachigkeit“: eine sprachwissenschaftliche Stellungnahme, abgerufen 28.05.2020: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/svm/PDFs/Pressemitteilung_Doppelte_Halbsprachigkeit.pdf

Anhang

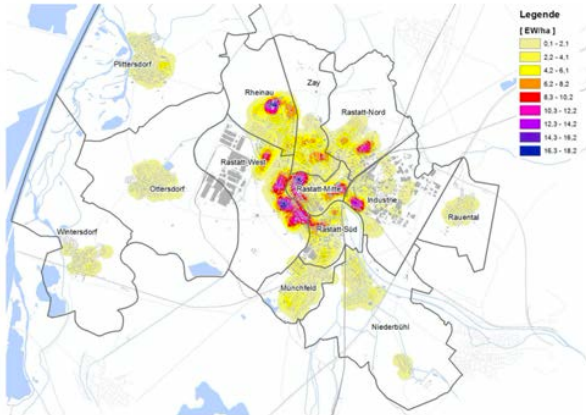
Ergänzende Abbildungen zu Kapitel 2.4

Anteil der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung der Stadtviertel; Quelle: Stadt Rastatt 2019: 48



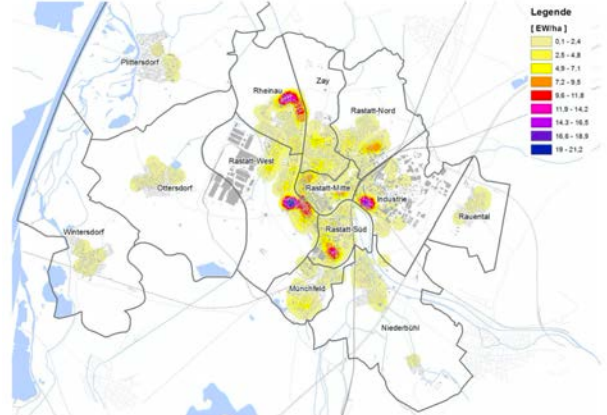
Dichteverteilungen der Einwohner/innen nach Geburtsort und gesamt Migrationshintergrund (Quellen: Stadt Rastatt 2019: 49ff)

Dichteverteilung der Einwohner/innen mit Geburtsort in Rumänien



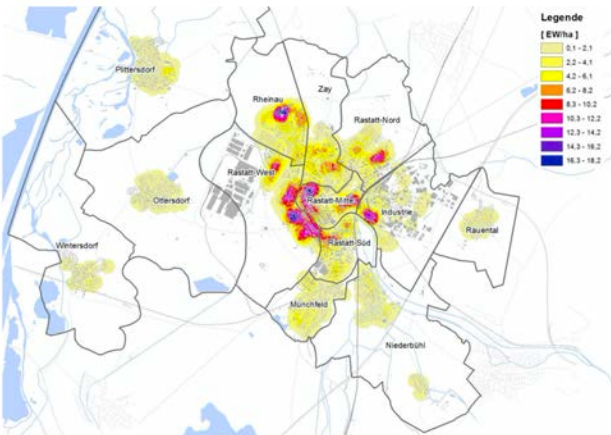
Datenquelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden/Franken KIVBF

Dichteverteilung der Einwohner/innen mit Geburtsort in Russland



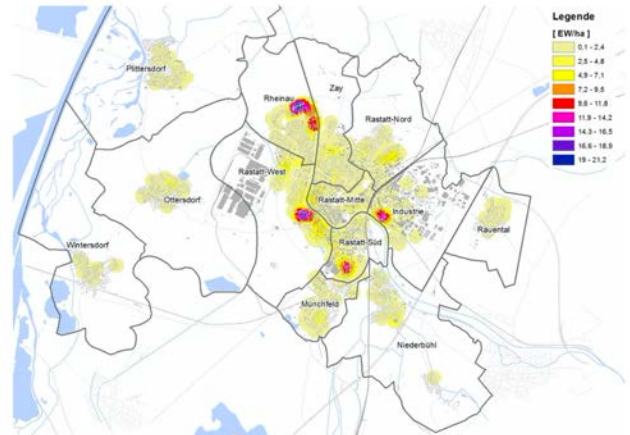
Datenquelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden/Franken KIVBF

Dichteverteilung der Einwohner/innen mit Geburtsort in Polen



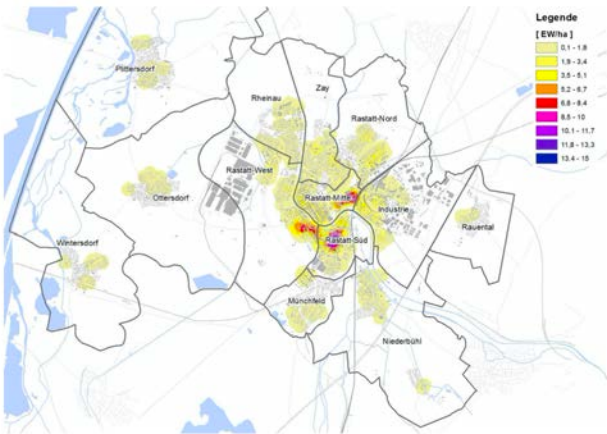
Datenquelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden/Franken KIVBF

Dichteverteilung der Einwohner/innen mit Geburtsort in Kasachstan



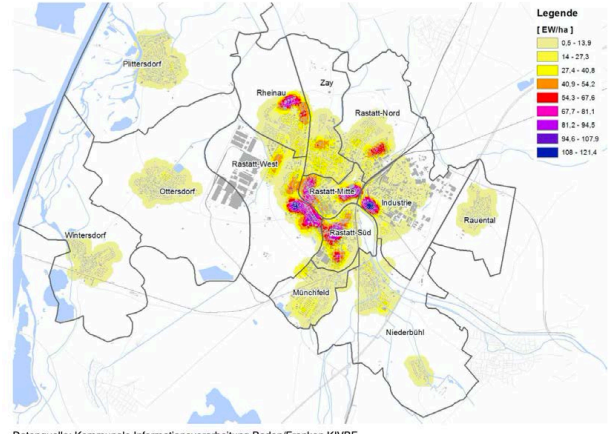
Datenquelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden/Franken KIVBF

Dichteverteilung der Einwohner/innen mit Geburtsort in Türkei



Datenquelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden/Franken KIVBF

Dichteverteilung der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund gesamt



Datenquelle: Kommunale Informationsverarbeitung Baden/Franken KIVBF